

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

195 (22.8.1912)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Filialen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2850

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei G. E. & C. O., Karlsruhe.

Verantwortlich für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Badische Politik, Aus der Partei und Letzte Nachrichten: Wils. Volk; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Wenn das Zentrum herrscht.

Im Hinblick auf die politische Situation unseres Landes und die verzweifelten Anstrengungen des Zentrums, auch in Baden sich die Herrschaft zu erobern, hat das badische Volk eine ganz besondere Ursache, die Vorgänge, die sich in dem von einem Zentrumministerium regierten Bayern abspielen, zu beobachten. Bekanntlich spielt auch in Bayern die Frage der Ausnutzung der Wasserkraft zur Gewinnung elektrischer Energie seit Jahren eine große Rolle. Das durch das Zentrum verdrängte „liberale“ Ministerium hatte die staatliche Ausnutzung der Wasserkraft geplant. Die staatssozialistischen Neigungen dieses Ministeriums haben mit zu seinem Sturze beigetragen. Das jetzige liberale Ministerium wandelt andere Wege, es ist drauf und dran, die in den bayerischen Gewässern schlummernden Millionenwerte repräsentierender nationaler Kräfte an die Trusts und Syndikate zu verschleudern. Die blöde Heze gegen die Sozialdemokratie und ihre angebliche Staatsfeindschaft hat, wie man sieht, einen sehr materiellen Hintergrund.

Die „Staatsfeindschaft“ der Sozialdemokratie besteht nämlich darin, daß sie den Staat vor der Ausbeutung durch das Privatkapital schützen will. Weil wir die geschworenen Gegner der Todfeinde des Staates, der Kapitalisten, sind, darum die Aera stumpfsinniger Verleumdung und lächerlich hohler Unterdrückungsversuche. Unsere Schuld ist unsere ehrliche Staatsgenüßung, die sich wehrt gegen die Ausplünderung des Staates und gegen Minister, die bewußt oder unbewußt statt dem Staat Privatinteressen dienen.

Wenn noch irgend ein Zweifel darüber bestehen konnte, daß das Ministerium Hertling den Bankrott jeder Staatspolitik und Staatswirtschaft organisiert und daß es zu diesem Behufe eingesetzt worden ist, so haben die letzten Ausschussverhandlungen des Reichsrates völlige Klarheit gebracht. Die hohen Herren haben sich am 12. August wieder mit der Ausnutzung der Wasserkraft und der Elektrizitätsversorgung beschäftigt, und das Protokoll dieser Verhandlungen ist eben bekanntgegeben worden.

Am Reichsratsmilitien haben sich die reichsrätlichen Minister offener ausgesprochen als in der zweiten Kammer. Die ganze Politik der Hertling, Soden, Seidlein könnte im Zentralbureau der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft ausgearbeitet sein, und Manuskripte des Herrn Rathenau könnten den Text bayerischer Ministerreden bilden.

Der Referent v. Cramer-Klett, der Zentrumsprotestant der Großindustrie, ertatete einen höchst merkwürdigen Bericht. Der Herr ist Gegner aller rentablen Staatsunternehmungen. Das Herrschaftsreich des Privatkapitals darf nicht eingeschränkt werden. Herr von Cramer-Klett bezweifelt die Eignung des Staates für die Ausführung gewerblicher Unternehmungen, weil er für „kaufmännische Buchführung“ nicht begabt sei. Ein Leiter von Staatsbetrieben braucht aber doch nicht notwendig ein Kretin zu sein; übrigens sehen wir ja, daß ein Minister, der so lange er aktiv ist, unfähig sein soll für kaufmännischen Betrieb, im pensionierten Zustand es dann zu wichtigen Vertrauensposten in größten kaufmännischen Unternehmungen bringt. Was als Minister abgewirtschaftet hat, ist immer noch zum Aufsichtsrat geeignet.

Cramer-Klett's Darlegungen bewegten sich scheinbar in einem unlöslichen Gegenfals. Erst rühmte er, daß die Regierung den „goldenen Mittelweg“ gewählt habe, daß alle ihre Neuerungen in der Elektrifizierungsfrage „weise Mäßigung und ruhige Zubericht“ geatmet hätten, um dann plötzlich zu erklären, daß er die von der Staatsregierung aufgestellten Prinzipien nicht teile. Das Geheimnis dieser doppelten Buchführung erklärt sich daraus, daß Herr v. Cramer-Klett sich in der Rolle des diplomatischen Schafers, etwas gar zu deutlich, versucht. Er proklamierte den Gegenfals zu dem goldenen Mittelweg und der weisen Mäßigung, um die Regierung durch seine vollkommene Billigung nicht zu kompromittieren. In Wirklichkeit vermochte Herr v. Cramer-Klett kaum seinen Jubel zu verbergen, daß die Regierung völlig sich auf den — für die Kapitalisten — goldenen Mittelweg, den Weg der goldenen Mittel, begeben hat, indem sie sich nur die Wasserkraft reservierte, die sie für die Elektrifizierung der Bahnen braucht. Es ist oft genug nachgewiesen worden, daß gerade dieses „Prinzip“ den Begierden der Kapitalisten entspricht, daß die Beschränkung der staatlichen Ausnutzung der Wasserkraft für Bahnzwecke die Preisgabe staatlicher Elektrizitätsunternehmungen überhaupt bedeutet. Ohne gleichzeitige Verjagung der Industrie und Landwirtschaft muß der staatliche Ausbau der Wasserkraft unrentabel sein. Minister v. Soden entwarf dann klar und bündig das Regierungsprogramm des Elektro-Konzerns. Zunächst

muß das Land mit Ueberlandzentralen versorgt werden, die privaten Unternehmungen zu überlassen sind. Herr v. Soden sprach die Hoffnung aus,

„daß nach Ablauf von fünf bis sechs Jahren nur noch wenige Gebiete Bayerns der Versorgung mit Elektrizität (d. h. der elektrischen Ausbeutung durch Privatunternehmer) entbehren würden. Erst dann, wenn einmal tatsächlich das elektrische Leitungsnetz das ganze Land überzogen habe und über den Strombedarf vollkommene Klarheit bestehe, werde die nicht minder wichtige weitere Aufgabe in den Vordergrund treten, mit dem planmäßigen Ausbau der bayerischen Wasserkraft fortzufahren und die wohl vorher zu errichtenden Wärmezentralen durch Wasserkraftanlagen ganz oder teilweise zu ersetzen.“

Mit andern Worten: Erst wenn der großkapitalistische Elektro-Konzern das ganze Land abgegrast hat, wird der Staat — auf gänzlich abgeweidetem Felde — „in den Vordergrund treten“. Unverschämter und plumper ist niemals von einem Minister verkündet worden, daß die Staatsinteressen den „vordringlichen“ kapitalistischen Interessen geopfert werden müssen.

Und das Waldensee-Projekt? Während Herr v. Soden schon heute weiß, daß in fünf bis sechs Jahren ganz Bayern dem Elektrokapital unterworfen sein wird, wird der Waldensee in folgenden „Kraftstufen“ abgebaut: Erstens: Staatliche Ausnutzung nur für Bahnzwecke (also prinzipielle Entwertung). Zweitens: Diese Bahnzwecke werden aber in absehbarer Zeit nicht vorhanden sein; denn — nun tritt Sodens Kompagnon, der Herr v. Seidlein, in die Erscheinung — „der Bahnerhaltung könne nicht zugemutet werden, die Eisenbahnen teurer mit Elektrizität, als mit Dampf zu betreiben“. Drittens: Daran folgt, daß man zunächst Zeit gewinnen muß (bis das Elektrokapital fertig ist). Also warten, prüfen, erwägen, vorbereiten! Bereitwillig folgt denn auch Soden dem Cramer-Klettischen Wunsch, andere Waldensee-Projekte noch prüfen zu lassen. So weiß man über die staatlichen Unternehmungen nichts weiter zu sagen, als daß man hoffe, in zwei Jahren mit dem Ausbau des Waldensees zu — beginnen.

Kein Wunder, daß der erzkapitalistische Graf Craillheim mit der vorsichtigen Faltung der Staatsregierung „sehr einverstanden“ war und dringend mahnte, „sich durch mehr oder minder temperamentvolle gegenteilige Aeußerungen von diesem Standpunkte nicht abbringen zu lassen“. Nachdem das Hindernis staatlicher Ausnutzung des bayerischen Reichtums glücklich beseitigt, hatte es nun Graf Moy plötzlich eilig mit der Ausnutzung der Wasserkraft. So lange die Gefahr drohte, der Staat, die Allgemeinheit könne den Vorteil haben, rechnete Graf Moy und bewies die mangelnde Rentabilität. Auf einmal forderte er, daß man „in rascherem Tempo vorwärts gehen solle“, indem man nämlich „der Privatindustrie die gewünschten Konzessionen erteile“.

Dieses schamlose Spiel scheint schließlich auch dem Prinzen Ludwig ein wenig die Augen geöffnet zu haben. Er sprach ganz temperamentvoll. Man dürfe die Nugbarmachung der Wasserkraft nicht ad calendae graecas verziehen. In Italien und in der Schweiz sei man in der Ausnutzung der Wasserkraft schon weit vorangegangen.

Wenn Bayern die einzige Gelegenheit, wirtschaftlich vorwärts zu kommen, veräume und die Wasserkraft nicht ausnütze, werde es weiter zurückgedrängt werden. Aus diesem Grunde sage er: endlich einmal vorwärts, nicht immer wieder kleinerer Bedenken halber zurückbleiben!

Leider aber hat Prinz Ludwig die Pläne des von ihm gewünschten Ministeriums Hertling nicht ganz durchschaut. Sonst würde er sich nicht damit zufrieden geben, daß der Staat diese Kräfte ja „nur“ auf etwa 40 Jahre und nicht für immer aus der Hand gebe. Das ist gerade der Weg, auf dem Privatkapital sich des Staates bemächtigt und ihm seine Lebenskraft ausaugt.

Die hohen Herren machten jetzt, nachdem ihr Spiel gewonnen, keine Umstände mehr. Die Petition des Vereins zur Förderung des Waldenseekraftwerks in Kochel um Beschleunigung der Entscheidung wurde einfach für erledigt erklärt — gegen den Widerspruch des Grafen Törring, der sie zur Kenntnisnahme hinüberzugeben wünschte.

Der Ausverkauf Bayerns ist gesichert. Das wird die einzige geschichtliche Leistung des Ministeriums Hertling sein! Verlangen aber muß man nun, daß die wirklichen Interessenten dieser liberal-kapitalistischen Regierung, die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und Siemens-Schudert, auch die Zahlung der Ministergehälter übernehmen und die Kosten auf ihr Propaganda-Konto buchen!

Wer fällt unter die Privatbeamtenversicherung?

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat Erklärungen zu den Bestimmungen über die Abgrenzung des Personenkreises erlassen, der unter die Privatbeamten-Versicherung fällt. Da sind zunächst Angestellte in leitender Stellung; darunter sollen verstanden werden Personen, die nicht ausführende, sondern selbständige Tätigkeit entfalten, z. B. Betriebsdirektoren in der Industrie, Leiter kaufmännischer Betriebe und Verwalter größerer Landgüter. Weiter Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in gehobener Stellung; unter Betriebsbeamte sollen verstanden werden, die Angestellten leitender Betriebe, in denen eine wirtschaftliche, d. h. auf Erwerb gerichtete Tätigkeit fortwährend ausgeübt wird. Auch gemeinnützige Unternehmungen können in diesem Sinne Betriebe sein. Werkmeister sind die Angestellten, die eine Mittelstellung zwischen dem Betriebsbeamten und dem Gewerbegehilfen einnehmen. Für diese drei Kategorien von Angestellten ist ferner Bedingung der Versicherungspflicht, daß sie ihre Tätigkeit als Hauptberuf ausüben.

Unter die Klasse „andere Angestellte“ gehören hauptsächlich die Angestellten mittlerer Stufe, das wissenschaftlich, technisch oder kaufmännisch gebildete Verwaltungs- und Aufsichtspersonal in öffentlichen oder privaten Verwaltungen und Geschäftsbetrieben jeder Art, sowie im Haushalte, soweit nicht der Begriff des Betriebsbeamten zutrifft. Angestellte in einer Stellung, welche ähnlich wie die der Betriebsbeamten und Werkmeister gehoben ist oder sie übertrifft, sind z. B. Chemiker und Techniker in Fabriken, Musterhalter, Zeichner in Konstruktionsbüros von Fabriken oder in Architekturbüros, Lokomotivführer, unter Umständen Oberkellner, Küchenchefs, Fleischbeschauer und Trichinenschauer, Erheber, Eichmeister, Stadtmisionäre, Verwalter bei gemeinnützigen Stiftungen, Hausväter, Privatsekretäre, Kinderfräulein, Gesellschafterinnen, Hausdamen, Repräsentantinnen, Justitiare, das Verwaltungspersonal an Bibliotheken, wissenschaftlichen Instituten usw., das Verwaltungs- und Wartepersonal an Krankenanstalten, Redakteure und Schriftsteller soweit zur Presse gehörig, die Berichterstatter der Presse und die sonstigen Journalisten; dagegen nicht versicherungspflichtig Berichterstatter, die lediglich Nachrichten für Anzeige- und dergleichen Blätter sammeln, ohne daß dabei selbständige geistige Leistungen in Frage kämen.

Von den Bureauangestellten sind die lediglich mit niederen oder körperlichen Arbeiten beschäftigten Personen von der Versicherung ausgeschlossen; aber auch die in einem Bureau mit schriftlichen Arbeiten beschäftigten Personen sind nicht sämtlich versicherungspflichtig, vielmehr sind Personen, die lediglich abschreiben, gleichviel ob mit der Hand oder mit der Maschine, versicherungsfrei. Versichert sind dagegen Expedienten, Registratoren, Kalkulatoren, Kassenbeamte, Gemeindefreier, Gemeindefreier, Kirchenrechner, Personen, die in Rechtsanwaltsbüros Schriftsätze anfertigen oder Kostenrechnungen aufstellen, Rechnungsführer und Buchhalter der Gutsverwaltungen, Stenographen. Auch Bureauangestellte sind nur dann versicherungspflichtig, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet.

Zu den versicherten Handlungsgehilfen gehören Verkäufer, Kassierer, Reisende, Korrespondenten, Buchhalter; dagegen weder die in gefindeähnlicher Stellung beschäftigten Hilfspersonen, wie Hausdiener, Ausläufer, Wächter, noch auch die bei den gewerblich-technischen Aufgaben eines Betriebes mitwirkenden Arbeitskräfte, wie Gesellen, Fabrikarbeiter, Bader, Kollfutcher, Koch oder Kellner eines Gastwirts, Zuschneider.

Neben den Handlungsgehilfen führt das Gesetz auch die Gehilfen in Apotheken auf. Schauspieler, Artisten und Musiker sind versicherungspflichtig, wenn sie Bühnen- oder Orchestermitglieder sind. Ein Orchester kann schon beim Zusammenwirken von 3 oder 4 Personen gegeben sein. Vorauszusetzen ist, daß sich die Mitwirkenden einem Dirigenten oder einem sonstigen Unternehmer derart unterordnen, daß sie als abhängig, nicht als Mitunternehmer anzusehen sind.

Der Versicherungszwang ergreift weiter nur Lehrer und Erzieher in abhängiger Stellung, wie angestellte Lehrer an öffentlichen oder privaten Schulen oder Angestellten und Hauslehrer, ferner solche Personen, die aus dem Stundengeben bei wechselnden Aufträgen ein Gewerbe machen (selbständige Musiklehrer, Sprachlehrer usw.) und zwar auch, soweit sie im eigenen Hause unterrichten. Dagegen nicht Lehrer oder Erzieher, die Inhaber einer Lehrantalt sind.

Aus der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge und aus der Besatzung von Fahrzeugen der Binnen-schiffahrt sind Kapitäne, Personen des Deck- und Maschinen-dienstes, Verwalter und Verwaltungsassistenten sowie die in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung befind-

lichen Angestellten ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung verpflichtend und zwar sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet.

Selbständige Personen sind nach dem Gesetze nicht versicherungspflichtig. Der Bundesrat kann aber allgemein die Versicherungspflicht auf Personen erstrecken, welche eine ähnliche Tätigkeit, wie die angegebenen auf eigene Rechnung ausüben, ohne in ihrem Betriebe Angestellte zu beschäftigen. Von dieser Ermächtigung hat der Bundesrat noch keinen Gebrauch gemacht.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag in Chemnitz 1912.

VI. **Maifeier.** Anfang März gab der Parteivorstand ein neues Flugblatt über die Bedeutung der Maifeier heraus, das in vielen Orten mit gutem Erfolg verbreitet wurde. Die diesjährige Maifeier galt in erster Linie dem Proteste gegen die neuen Seeres- und Flottenlasten, die dem deutschen Volke im neuen Reichstage beschert wurden, und wurde so zu einer wichtigen Demonstration wider das wahnwitzige Rüstren zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Es war in diesem Jahre bei der Maifeier eine starke Beteiligung durch Arbeitsruhe zu verzeichnen. Bei den Veranstaltungen am Morgen des 1. Mai überstieg die Zahl der Teilnehmer in fast allen Orten die des Vorjahres. Die frühere Gepflogenheit, Maifeiern auch an den Sonntagen vor und nach dem 1. Mai abzuhalten, ist fast ganz aufgegeben. Die Maifeier muß nach den Maifeier-Vereinbarungen zwischen Partei und Gewerkschaften am 1. Mai stattfinden.

Parteipresse. Am Schlusse des Berichtsjahres verfügte die Partei über 86 Tageszeitungen. Die früher in Lörrach erscheinende „Volkszeitung“ ist mit der „Volksmacht“ in Freiburg verschmolzen worden. Neu hinzugekommen sind: „Schlesische Volksmacht“ in Waldenburg, „Heftiger Volksfreund“ für Erbsdorf-Benschheim, „Donau-Nacht“ in Ulm, „Freie Presse“ in Neudlingen und „Volksblatt“ in Koburg. Unter den Tageszeitungen befinden sich 19 sogenannte Kopfbätter. Neben den Tageszeitungen erscheinen das „Rauische Wochenblatt“, die „Volksmacht“ in Danzig zweimal wöchentlich und ebenso die „Gaz. Robotnicza“ in Katowitz.

Von diesen 86 Parteizeitungen werden 8 in Privatdruckereien hergestellt, die übrigen in 59 Parteidruckereien. Der Parteivorstand ist an 23 Druckereien finanziell beteiligt. Neben sonstigem Einfluß auf die Verwaltung hat er sich auch das Recht der jederzeitigen Revision dieser Geschäfte gesichert.

Unter Hinzurechnung der „Gleichheit“ verfügte die Partei am 30. Juni 1912 über 1478 042 Abonnenten.

Gegenüber dem Vorjahre ist das eine Zunahme an Abonnenten von 171 577. Die Einnahmen aus Abonnements sind von 7 940 718 Mk. auf 8 888 884 Mk. und die Einnahmen aus Inseraten von 5 853 802 Mk. auf 6 830 496 Mk. gestiegen. Neben der erheblichen Stärkung der Parteiorganisation hat also auch die Parteipresse erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen.

Das Sozialdemokratische Pressebureau hat im Berichtsjahre wesentlich höhere Ansprüche an die Hauptpresse gestellt als jemals zuvor. Der Zuspruch aus der Parteilasse belief sich auf 30 100 Mark gegenüber nur 8400 Mk. im Vorjahre. Freilich war das Bureau im Wahlsjahre 1912 auch vor große Aufgaben gestellt worden. Wenngleich manche Klagen nicht verstummen wollen, so darf doch konstatiert werden, daß das Pressebureau bei den Wahlen der Parteipresse gute Dienste geleistet hat.

Der „Lortworts“ verzeichnet einen Gewinn von 307 348,20 Mk.; die „Neue Zeit“ einen solchen von 3306,62 Mk. Der Abonnentenstand des „Vorwärts“ beläuft sich auf 185 500 gegen 157 000 im Vorjahre; die „Neue Zeit“ verzeichnet 10 800 gegen 10 500 Abonnenten des Vorjahres. Der „Wahre Jacob“ liegt von 307 000 Abonnenten auf 380 000 und bucht einen Gewinn von 52 741 Mk. Die „Gleichheit“ erhöhte ihren Abonnentenstand von 94 500 auf 107 000 und bucht 11 818 Mk.

Gemeindevertretungen. Das Vordringen unserer Partei auf diesem Gebiet erkennt man am besten, wenn wir die Zahlen von drei Jahren untereinanderstellen. In folgender Stärke waren wir in den Gemeindevertretungen vertreten:

Jahr	In Stadterordneten-Verfassungen		In Landgemeinden		Stadträte		Gemeindevorstand	
	Zahl der Städte	Zahl der Vertreter	Zahl der Gemeinden	Zahl der Vertreter	Zahl der Städte	Zahl der Vertreter	Zahl der Gemeinden	Zahl der Vertreter
1910	896	1813	2009	5720	41	114	51	82
1911	410	2015	2240	6646	31	95	83	154
1912	470	2581	2680	7593	50	104	157	204

Jud Süß.

Novelle von Wilhelm Gauß.

(Fortsetzung.)

Es gibt im Leben einzelner Staaten Momente, wo der aufmerksame Beschauer noch nach einem Jahrhundert fragen wird, hier, gerade hier mußte eine Krise eintreten; ein oder zwei Jahre nachher wären dieselben Umstände nicht mehr von derselben Wirkung gewesen. Es ist dann dem endlichen Geist nicht mehr möglich, eine solche Fügung der Dinge sich hinwegzudenken, und aus der unendlichen Reihe von möglichen Folgen diejenigen aneinander, welche bilden als ein verflochtenes Jahrhundert mit allen seinen historischen Wahrheiten. „Hier zeigte sich der Finger Gottes,“ pflegt man zu sagen, wenn man auf solche wichtige Augenblicke im Leben eines Staates stößt. Es hat aber zu allen Zeiten Männer gegeben, die, mochte ihr eigener Genius, mochte das Studium der Geschichte sie leiten, solche Momente geahnt, berechnet haben, und sie wirkten dann am über-raschendsten, wenn sie sich nicht begnügten, solche Krisen vorhergesehen zu haben, sondern wenn sie Mut genug besaßen, zu rechter Zeit selbst einzuschreiten, Kraft genug, um eine Rolle durchzuführen. Die Geschichte hat längst über die kurze Regierung der Minister Karl Alexanders entschieden. Sie flucht keinem Sterblichen, sonst müßte sie die Tränen und Seufzer Württembergs in schwere Worte gegen die Urheber seines Unglücks im Jahr 1787 verwandeln; aber sie gedenkt mit Liebe einiger Männer, die sich nicht von dem Strome der allgemeinen Verderbnis hin-reißen ließen, die abnten, es müsse anders kommen, die vor dem Gedanken nicht zitterten, eine Aenderung der Dinge herbeizuführen, und die auch dann mit Ruhe und Gelassenheit die Sache ihres Landes führten, als ein Söhner es übernommen hatte, einen unerwartet jähneln Wechsel der Dinge herbeizuführen, indem er zwei feurige Augen schloß und ein topferes Herz stille stehen ließ. Wer sollte es diesem heiteren Stuttgart und seinen

kurzeit ist unsere Partei in den Kommunalverwaltungen wie nachstehend vertreten:

Agitationsbezirke	Vertreter der Partei							
	in Stadterordneten-Verfassungen u. Gemeindevertretungen				im Gemeinderat, Stadtrat und Gemeindevorstand			
	Städte	Vertr.	Landg.	Vertr.	Städte	Vertr.	Landg.	Vertr.
Ostpreußen	4	18	8	3	—	—	—	—
Westpreußen	1	11	8	13	—	—	—	—
Groß-Berlin	10	158	103	272	—	—	—	—
Brandenburg	29	148	88	269	—	—	—	—
Pommern	4	28	16	45	—	—	—	—
Polen	—	—	—	—	—	—	—	—
Breslau	5	24	59	116	—	—	—	—
Görlitz	4	21	43	122	—	—	—	—
Oberlangenbielau	2	5	62	139	—	—	—	—
Kattowitz	—	—	4	8	—	—	—	—
Ratiboritz	—	—	—	—	—	—	—	—
Naugard	15	80	70	124	—	—	—	—
Galle a. S.	23	74	158	315	—	—	—	—
Erfurt	3	11	27	84	—	—	—	—
Schleswig-Holstein	16	48	74	149	—	—	—	—
Hannover	8	14	51	138	—	—	—	—
Westf. Westfalen	12	45	48	114	—	—	—	—
Westf.	5	9	69	134	—	—	—	—
Oberhein	2	6	8	11	—	—	—	—
Niederrhein	22	140	27	68	—	—	—	—
Saargebiet	—	—	1	1	—	—	—	—
Kr. Frankfurt a. M.	13	79	83	227	1	1	12	12
Köln	5	15	56	141	—	—	—	—
Nordbayern	30	163	107	340	15	28	9	9
Südbayern	8	35	15	61	6	8	—	—
Wolg.	16	108	51	192	—	—	19	21
Dresden	17	78	285	641	—	—	—	—
Chemnitz	32	145	180	535	—	—	—	—
Leipzig	13	60	120	237	—	—	—	—
Jülich	13	40	72	185	1	—	—	—
Württemberg	29	191	121	424	14	38	88	68
Baden	26	803	115	948	10	24	46	61
Hessen	10	51	166	415	1	1	1	1
Westfalen	7	38	—	—	—	—	—	—
Thüringen I.	17	64	58	112	—	—	—	—
II.	9	54	44	165	—	—	—	—
Sachsen-Altenburg	10	37	30	140	1	—	—	—
Gotha	5	25	83	157	—	—	—	—
Oldenburg	6	39	11	42	1	—	—	—
Braunschweig	7	30	44	83	—	—	—	—
Sachsen-Meinungen	5	6	26	85	—	—	—	—
Anhalt	13	60	32	88	—	—	—	—
Hamburg	1	3	15	39	—	—	—	—
Nordwest	4	35	45	138	—	—	—	—
Lübeck	—	—	3	12	—	—	—	—
Schlag-Lothringen	9	34	26	60	—	—	—	—
Zusammen	470	2531	2680	7593	50	104	157	204

Deutsche Politik.

Ein der Gnade Würdiger. Vom Militärgericht war der Leutnant Kunkel vom Infanterieregiment Nr. 152 in Marienburg zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Von einer Festlichkeit beimtührend, war er auf der Straße mit Zivilisten in Streit geraten, zog den Säbel und brachte damit einem Zigarrenhändler nicht unerhebliche Verletzungen bei. Wenn ein Militärgericht sich entschließt, gegen einen Offizier auf Gefängnis zu erkennen, dann muß die Sache schon recht kras gewesen sein. Der Säbelhieb ist jetzt, wie bürgerliche Blätter melden, begnadigt worden und zwar zu 14 Tagen — Stubenarrest. Er darf also 14 Tage lang ohne Erlaubnis seine Wohnung nicht verlassen. — Vergarbeiterfrauen im Ruhrgebiet, die gegen Arbeitswillige beleidigende Worte gebraucht hatten, mußten mit ihren Säuglingen ins Gefängnis wandern.

Ueber die Stellung des Bundesrates zur Frage eines Zuchthausgesetzes läßt sich das „Deutsche Reichsarchiv“ schreiben: „Im Bundesrat dürfte ein Sondergesetz nicht in Frage kommen, aber es besteht Geneigtheit, bei der Umge-

haltung des Strafgesetzbuches den Bestimmungen über Bedrohungen und Nötigungen eine schärfere Fassung zu geben. Im Reichsjustizamt sind über die Frage bereits umfangreiche Vorarbeiten gemacht worden.“

Der sächsischen Regierung sind übrigens aus industriellen und gewerblichen Kreisen umfangreiche Vorstellungen über den gegenwärtig „ungenügenden Schutz der Arbeitswilligen“ zugegangen. Die „Köln“ hofft, daß sie hieraus den Anlaß zu entsprechenden Vorstellungen bei der Reichsgesetzgebung nehmen wird.

Für die Veteranen. Die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtags hat folgenden Antrag zum Militäretat eingebracht:

Die Staatsregierung sei zu ersuchen, durch die Vertretung Bayerns im Bundesrat dahin zu wirken, daß dem Reichstag alsbald nach dessen Zusammentritt eine Vorlage zugeht, durch die alle nicht im Besitz eines Ruhegehaltes befindlichen Kriegsteilnehmer eine wirksame Beihilfe zugesichert erhalten.

Nicht Grubenkontrolle, sondern Zuchthausgesetz. Das Unglück auf Zeche „Lothringen“ hat aufs neue den Ruf nach besserer Grubenkontrolle geweckt. Das Berliner Organ der Grubengewaltigen bekämpft in einer Zuschrift aus interessierten Kreisen diese Forderung in einer Weise, die den Geist jener Herren deutlich widerspiegelt. Zunächst wird eine Statistik aufgemacht, die beweisen soll, wie sehr die Grubenverwaltungen jetzt schon durch die staatliche Aufsicht überlastet sind, dann wird berichtet, daß die Kontrolle recht überflüssig sei, da die Verwaltungen schon in ihrem eigenen Interesse Unfälle zu verhindern suchten, und schließlich wird erklärt:

Der ewige Ruf nach dem staatlichen Einschreiten dagegen kann sicherlich nicht dazu beitragen, die Grubenverwaltungen, die bereits so viele und mancherlei freiwillige soziale Pflichten auf sich genommen haben, den Forderungen der Arbeiter günstiger zu stimmen; auf der einen Seite der Schrei nach immer weitergehender staatlicher Kontrolle der einzelnen gewerblichen Betriebe, auf der anderen Seite die beharrliche Verneinung jeden Schutzes dieser Betriebe gegen Streikterrorismus und andere schöne Dinge. — Das ist ein Vorgehen, auf das sich die Betroffenen mit Recht keinen Vorschlag zu machen vermögen.

Drohung mit der Entziehung sozialer „Wohltaten“ und Forderung eines neuen Zuchthausgesetzes, das ist die Antwort der Unternehmer auf den Wunsch der Arbeiter, ihr Leben besser zu gestalten!

Zur Kölner Erzbischofswahl schreibt die vatikanische Korrespondenz des „Corriere della Sera“, daß der päpstliche Stuhl der Kandidatur des gegenwärtigen Erzbischofs Müller für die Nachfolge des Kardinals Fischer nicht günstig sei, weil dieser in dem Maße, die dieselben reformistischen Anschauungen zu vertreten. In vatikanischen Kreisen werde die Ernennung des Hr. Seiner als wahrscheinlich angesehen, der seit einigen Jahren das Amt eines Auditors de Roma für die katholischen Länder deutscher Jungen bekleidet. Von seinem langen Aufenthalt in Rom darf man erwarten, daß er in den Geist der päpstlichen Anschauungen eingedrungen sei und daher imstande sein werde, vermittelnd auf jene Fragen, die jetzt in Deutschland auf der Tagesordnung seien, einzuwirken.

Ausland.

England. Der Panama-Kanal-Konflikt. Der britische Geschäftsträger in Washington erhob beim Präsidenten Traft in nicht formeller Weise lebhaftste Einwendungen gegen jeden Schritt im Panama-Kanal-Konflikt, der durch das Temperament des amerikanischen Volkscharakters unwiderruflich werden könnte.

Italien. Ein kurzer Generalstreik. In Rom brach am Dienstag ein Generalstreik aus, der nur von 4—8 Uhr nachm. dauerte und an dem 30 000 Arbeiter teilnahmen. Der Streik richtete sich gegen eine Verfügung, wonach die Armenaufnahme in die Spitäler erschwert wird. Es wurde beschlossen, eine lebhaft Agitation gegen die neue Verfügung einzuleiten.

laucht, sind eigentliche Widerstände; aber sie stehen schon so lange, daß sie müde und matt sind.“ Karl Alexander habe ihm lächelnd zur Antwort gegeben: „Das ist wahr; geben Sie ihnen doch Stühle; wenn sie einmal sitzen, werden sie sich nicht mehr erheben.“ Auch jene Männer, die entschlossen waren, dem drohenden Verderben zuvorzukommen, hörten diese Gerüchte. Aber sie waren dabei kalt und ruhig; wußten sie ja doch, Württemberg stehe eine Veränderung bevor, daß es entweder erleidert oder tief ins Unglück gestürzt werden würde, daß der Jammer des einzelnen davor verstummen müßte. Man erzählt sich, sie haben alles, was dazu gehört, einem mächtigen und böartigen Feind mit Hilfe des Landvolkes zu begegnen, vorbereitet gehabt, und wenn ihr Unternehmen gelingen sollte, so verbannten sie es nur den wenigen hellstrahlenden Namen einiger Männer aus der Landschaft; denn an diese war man in Württemberg gewöhnt, das Interesse des Landes zu fetten.

Es war spät abends den elften März, als der Landschaftskonsulent Ranke mit seinem Sohne und dem Kapitän Reelzingen in seiner Wohnstube beim Weine saß. Die beiden Ranke waren ernst und düster, der Kapitän aber konnte auch jetzt seinen fröhlichen Lebensmut nicht verbergen, denn er teilte seine Aufmerksamkeit und sein Gespräch zwischen der Fensternische, wo die beiden Schwestern Gustavs saßen, und zwischen den beiden Männern an seiner Seite. Hedwig sah bleich und still vor sich hin auf ihre Nadeln, aber auf Kathedens Gesichtchen lag eine höhere Note als gewöhnlich, und alle Augenblicke zeigte sie die weißen Zähne und die schönen Grübchen in ihren Wangen, denn der Kapitän mußte wieder wunderhübsche Späße und Geschichten.

„Wie ist Euer Pferd, Kapitän?“ fragte der alte Ranke. „Mein Fuchs ist ein besserer Infanterist als ich selbst,“ erwiderte er. „Wenn ich die sechs ersten Stunden Trab und bergauf Schritt reite, so kann ich die nächsten sechs bequem Gogopp reiten.“ Er hat nur einen Fehler, den, daß er noch nicht begahlt ist, und macht mir durch diese Untugend oft großen Jammer.“

„Ihr könnt“ fuhr der Alte fort, „wenn ihr von der Galgensteige an scharf Trab reitet, zwische eif und zwölf

Norwe...
Zu
22. Aug
gegründ
modern
herausg
sation g
Mitglied
zum Op
strafe v
den, zu
sich 18
1885
Geden
Christia
Blättche
Trendal
1892 hat
32 000.
haben 1
im Jahr
150 000
43 000 u
81 000
Stortin
Die
wöchent
demokra
der Gem
tronen 3
die Meh
der Gem
weg sich
zuweilen
Kommun
Schulka
große F
Mittum
Fischer
lassen, d
für die
Gerabete
der Nam
auch hier
Von
Mann zu
gingen d
und Bibe
Legislatur
borausf
Amerika
Wiff
Korrespondenz
rebe auf
großindus
Schranke
man Fre
schen Kor

Die
blatt vor
spontent
Schmeiß
mit den
des deut
reife dur
bei Jahre
unter an

und fin
männern
sie beru
das ger
und ne
das Be
So
Spitze
zia l d
nügen.
fen —
fönnen
Gustav
z. B. i
und M
Stud
obst u
und so
Zum
nationale
demokra
radikaler

Ludwigs
bronn sei
acht und
„Aber,
samer, ge
wetten, n
Bedenken
erträgt. I
in Würz
„Dah,
nach Heid
etwa die
flucht bei
in Neusta
herausgib
was wir
wo nicht,
furt.“
„Gott!
joll!“ rief
Eurem U
wenn Süß
räd! Ne
„Nein,
als zuvor
darf uns
vor, ich w
diese Mä
Pater: Sie
mich tötet
„Geh!
ten war;“

Norwegen.

Zum 25. Jahrestag der Sozialistischen Arbeiterpartei. Am 22. August 1887 wurde die norwegische sozialdemokratische Partei gegründet. Schon 1839 hatte Bergeland, der Begründer der modernen norwegischen Literatur, ein Blatt: „Für die Arbeiter“ herausgegeben, 1848 sein Nachfolger Thranne die erste Organisation geschaffen. 1850 zählte man 260 Vereine mit fast 21 000 Mitgliedern. Die Bewegung fiel den einsetzenden Verfolgungen zum Opfer. Thranne wurde mit anderen zu langer Gefängnisstrafe verurteilt und ging später nach Amerika. Seit 1872 wurden, zuerst von den Buchdruckern, Gewerkschaften gegründet, die sich 1899 im Allgem. Gewerkschaftsverband zusammenschlossen. 1886 wurde, wie in einer vom Parteivorstand herausgegebenen Gedächtnis- und Gedenkblätter, wieder ein sozialistischer Verein in Christiania, bald danach in Bergen errichtet, die ein kleines Blättchen erscheinend ließen. 1887 wurde die „Arbeiterpartei“ in Arendal gegründet, die 1889 ihren heutigen Namen annahm. 1892 hatte sie rund 3000 Mitglieder — 1900: 10 000 — 1910: 32 000. Jetzt sind es über 36 000. Die Gewerkschaften haben ihre Mitgliederzahl von 3500 im Jahre 1899 auf 52 000 im Jahre 1911 gesteigert. Die Stimmzahl bei den Stichtagswahlen, die 1900 7000 gewesen war, stieg bis 1906 auf fast 43 000 und 1909, nach Einführung des Frauenstimmrechts, auf 91 000, gut ein Viertel aller Stimmen. Trotzdem zählt die Stichtagsfraktion nur 11 unter 123 Mitgliedern.

Die Parteipresse besteht aus 8 täglich und 15 2-3mal wöchentlich erscheinenden Blättern. Das Zentralorgan „Sozialdemokraten“ in Christiania hat 30 000 Abonnenten. Die Zahl der Gemeindevertreter stieg von 147 im Jahre 1901 auf 1071, wovon 33 Frauen, im Jahre 1910. Die Partei hat in 7 Städten die Mehrheit, in einer großen Anzahl die stärkste Fraktion in der Gemeindevertretung. Die Tätigkeit in den Gemeinden bewegt sich im allgemeinen Rahmen und hat manche Erfolge aufzuweisen: so die Errichtung städtischer Wohnhäuser, die Kommunalisierung des Brennmaterialhandels, Errichtung von Schulbauten u. a. In der Landesgesetzgebung hat die Partei große Fortschritte bewirkt: so das Frauenstimmrecht, den Achtstundentag für die Staatsarbeiter, Unfallversicherung der Fischer und Holzarbeiter, Staatszuschuß zu den Arbeitslosen, die Verstaatlichung des Apothekenwesens, die namentlich für die dünnbesiedelten Bezirke des Nordens wichtig ist. Die Herabsetzung der Zucksteuer wurde durchgesetzt. Dagegen war der Kampf gegen den steigenden Land- und Wasser Militarismus auch hier bisher erfolglos.

Von 1906 bis 1909 gehörte die Stichtagsfraktion mit 10 Mann zur Mehrheit mit den Radikalen, die 60 zählten. 1909 gingen diese auf 47 zurück, und die vereinigten Konserwativen und Liberalen errangen mit 65 Stimmen die Mehrheit. Die Legislaturperiode ist nun abgelaufen. Die Neuwahlen finden voraussichtlich Anfang Oktober statt.

Amerika.

Wilson's erste Kandidatenrede. Der demokratische Präsidentschaftskandidat Wilson hielt am Dienstag seine erste Rede auf einem plattweiden Volksfest. Er erklärte, daß die großindustriellen Unternehmungen sich in den gesetzlichen Schranken halten müssen. Wilson betonte sich als einen warmen Freund Deutschlands und als ein Bewunderer des deutschen Kaisers.

Badische Politik.

Politische Kannegeßerei

Die „Bad. Presse“ veröffentlichte in ihrem Abendblatt vom Dienstag einen Artikel eines Züricher Korrespondenten über: Die sozialistischen Württemberg in der Schweiz und der Kaiserbesuch. Der Artikel beschäftigt sich mit den in den letzten Tagen viel besprochenen Empfindungen des deutschen Kaisers bei seiner bevorstehenden Schweizerreise durch sozialdemokratische Regierungsvertreter. Dabei schreibt der Züricher Korrespondent der „Bad. Presse“ unter anderem:

„In der Schweiz waren eben die Sozialisten von jeher und sind heute mehr als je genötigt, gleich den Vertrauensmännern der bürgerlichen Parteien in den Behörden, in die sie berufen werden, weiterführend ihre besten Leistungen für das gemeinsame Wohl herzugeben. Mit einer bloßen Kritik und negativer Tätigkeit wären die Günst der Wähler und das Vertrauen des Volkes rasch verdirbt.“

So ist es zu erklären, daß sogar gelegentlich an der Spitze des Polizeiwesens der großen Städte Sozialdemokraten stehen und stamm ihrer Pflicht genügen. Und es gibt — nach gewissen ausländischen Begriffen — noch Schlimmeres: auch in der schweizerischen Armee können Sozialdemokraten in hohe Offiziersstellen gelangen. Gustav Müller, der Finanzvorsteher der Stadt Bern, ist z. B. in seiner militärischen Stellung Oberstleutnant und Regimentskommandant der Artillerie. Dr. Studer in Winterthur, in seinem bürgerlichen Beruf Advokat und Nationalrat, ist Infanteriehauptmann, und so könnten wir noch mehrere Namen aufzählen.“

Zum Schluß kommt dann der übliche Hinweis auf die nationale und patriotische Gesinnung der schweizer Sozialdemokraten, im Gegensatz zu den Sozialdemokraten radikaler deutscher Observanz.

Ludwigsburg passieren; um vier Uhr müßt ihr in Heilbronn sein, und dort laßt ihr die Pferde ruhen; zwischen acht und zehn Uhr seid ihr morgen in Wehringen.“

„Aber, Vater,“ fiel Gustav ein, „wäre es nicht ratfamer, gegen Heilberg zu reiten? Ich wollte darauf wetten, wir sind gegen Wehringen hin nicht mehr sicher. Bedenken Sie, daß der Deutschorden dort tief herein sich erstreckt, daß sie in Mergentheim gewiß von dem Bischof in Würzburg unterrichtet sind, daß —“

„Daß,“ fuhr der Vater fort, „daß ihr auf der Straße nach Heilberg viel mehr auffaltet, und da ihr, wenn ihr etwa die Gegend nicht mehr rein fändet, eine letzte Zuflucht bei meinem alten Herrn und Gönner, dem Herzog in Neustadt, habt, der euch gewiß in den ersten Tagen nicht herausgibt. Ist dann Karl Alexander zufrieden mit dem, was wir hier getan, so könnt ihr immer zurückkehren; wo nicht, so gehet ihr, wie schon gesagt, weiter nach Frankfurt.“

„Gott! Daß ich Euch in einer solchen Krisis zurücklassen soll!“ rief Gustav mit Tränen. „Daß ich vielleicht an Euren Unglück schuld bin; daß alles schlecht gehen kann, wenn Süß meine Flucht erfährt und sich an Zhenen, Vater, rächt! Nein, ich kann, ich darf nicht gehen!“

„Nein, Vater,“ fiel Hedwig ein, indem sie noch bleicher als zuvor herbeilegte und ihres Vaters Hand ergriff, „er darf uns nicht verlassen; o, Ihr habt schreckliche Dinge vor, ich weiß es wohl, Ihr wollt eine Verschönerung gegen diese mächtigen Menschen machen. Lassen Sie ab davon, Vater; Süß und die andern werden Zhenen verzeihen; ach, mich tötet die Angst!“

„Geh! Mädchen,“ sprach Rätchen, die auch herantreten war; „was Männer tun und was unser Vater tut, acht

Der Artikel ist wieder ein klassischer Beweis für die abgründliche Gedankenlosigkeit, mit welcher in bürgerlichen Blättern über diese Dinge das Publikum „politisch aufgeklärt“ wird. Wenn in der Schweiz die Sozialdemokraten von jeher in den Behörden, in welche sie berufen wurden, weiterführend ihre besten Leistungen für das gemeinsame Wohl hergegeben haben, so haben sie damit nichts anderes getan, als was die deutsche Sozialdemokratie auch tun würde, wenn Deutschland ein so demokratisch regiertes Land wäre, wie die Schweiz und infolgedessen die Sozialdemokraten — wie in der Schweiz — in die Behörden hineingewählt werden könnten. In der Schweiz sind eben auch die Sozialdemokraten gleichberechtigte Bürger. Bei uns darf er nicht einmal die Regierungen — der Verfassung zum Trotz —, daß ein Sozialdemokrat nicht Beamter sein könne. In der Schweiz kann jeder Sozialdemokrat bis zu den höchsten Staatsämtern sowohl in der zivilen wie in der militärischen Verwaltung aufrücken. Bei uns darf er nicht einmal städtischer Nachwächter sein und beim Militär werden Soldaten, die als Sozialdemokraten bekannt sind, nicht einmal Gefreiter. Dr. Studer ist politisch so radikal wie nur irgend ein radikaler deutscher Sozialdemokrat und trotzdem Infanterie-Hauptmann. Die Schweizer Sozialdemokratie lehnt ebenso das Militärbudget ab, wie die deutsche, das hat aber auf die Behandlung der Sozialdemokraten als Staatsbürger keinerlei Einfluß. Die Schweiz ist eben ein demokratischer Volksstaat, während Deutschland noch tief im feudalistischen Sumpf steht.

Uebrigens arbeitete die deutsche Sozialdemokratie dort, wo sie von der Mitarbeit nicht ausgeschlossen ist, von jeher ebenso weiterführend mit, wie die Schweizer Sozialdemokratie. Was der Züricher Korrespondent den Lesern der „Bad. Presse“ verzapft, ist also weiter nichts als politische Kannegeßerei.

Der „Bad. Landesbote“

hat sich in der Besprechung der Kolb'schen Broschüre über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion darüber ausgehalten, daß Kolb die Erklärung der Volkspartei zum Fall Wittum als nichtsagend charakterisiert. Wir verstehen es sehr wohl, wenn der „Bad. Landesbote“ daran Anstoß nimmt, können aber unsere Ansicht deshalb nicht ändern. Der „Bad. Landesbote“ irrt, wenn er behauptet, die Volkspartei habe im „Fall Wittum“ nicht wohl mehr tun können, als sie getan hat. Nach den vom „Bad. Beobachter“ veröffentlichten Briefen steht es außer allem und jedem Zweifel, daß Herr Wittum sowohl die nationalliberale Parteileitung als insbesondere auch die Volkspartei getäuscht und hinter sich geführt hat. Gestützt auf diese Tatsache, hätte die Volkspartei Herrn Wittum in aller Form auffordern müssen, sein erdichtenes Mandat niederzulegen. Ob Herr Wittum einer solchen Aufforderung Folge geleistet hätte oder nicht, wäre für die Beurteilung der Haltung der Volkspartei in dieser Sache nebenächlich gewesen. Die Erklärung der Volkspartei ließ aber Herrn Wittum völlig freie Hand, sie war jedenfalls der Sachlage nicht ganz entsprechend.

Ein ehemaliger badischer Politiker gestorben.

In Charlottenburg starb der ehemalige volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Adolf Sektör Dillinger im Alter von 66 Jahren. Der Verstorbenen vertrat von 1890 bis 1893 den Wahlkreis Pforzheim, kandidierte dann aber nicht mehr. Dillinger war der Gründer des „Badischen Landesboten“ in Karlsruhe.

Selbst dem Schwab. Merkur-Korrespondenten

ist die von der „Bad. Warte“ inszenierte Sege gegen die Karlsruher Artilleriekapelle wegen ihrer Teilnahme an der Propagandaveranstaltung für die Sonntagsruhe zu dumm. Er schreibt:

„Die Kundgebung vom 8. August für die Sonntagsruhe macht auch in der auswärtigen Presse viel von sich reden, wobei leider Unrichtiges unterläuft. So wird mit besonderem Tadel hervorgehoben, daß die Artilleriekapelle in Uniform gespielt habe, während bei Vorträgen mit denen des Gesangsvereins „Lassallia“ abwechselten. Wie kann man nur solche Behauptungen aufstellen! Die Artilleriekapelle war nicht in Uniform, und als sie für das Fest verpflichtet wurde, hatte man ihr nicht mitgeteilt, daß auch die „Lassallia“ mitwirkte. Die Veranstaltung war tatsächlich eine gemischte und neutrale. Man könnte den Stil herumdehnen: Wenn die „Lassallia“ den deutschen nationalen katholischen und christlichen Organisationen etwas vorzuziehen, so kann auch eine Regimentskapelle der Versammlung etwas vorzuziehen.“

Die „Bad. Warte“ hat bereits den Rückzug angetreten, reichlich, nachdem der Kapellmeister Schotte zuvor versichert

uns nichts an. Aber warum soll denn gerade jetzt Gustav so schnell weg? Er könnte uns allen so nützlich sein.“

„Weil ich keine Zidun zur Tochter mag,“ sagte der Alte streng; „darum soll er fort. Weid ich ein Briefchen seiner Scharmanten aufgefangen und mit Protest an den Juden geschickt habe, und weil dieser jetzt müet und euren Bruder mit Gewalt zum Schwager haben oder auf Neuffen setzen will, darum soll und muß er ihm jetzt aus dem Wege gehen. Doch, ich wollte dir in dieser Stunde nicht wehtun, Gustav; wir scheiden als Freunde, und alles andere soll vergessen sein, wer weiß, wenn und wo wir uns wieder sehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Sehr vernünftige Ansichten entwickelt Truska v. Baginski in ihrem bei Hugo Bermüller in Berlin erschienenen Bude „Die aufgeklärte Frau“ über das Verhältnis der Geschlechter zueinander. Es ist in der Tat ein Lebensbuch, wie es auf dem Titel heißt, in jeder Ehe wirds dauernd mit Nutzen gelesen werden können. Das Buch ist mit Illustrationen erster Klasse geschmückt. Es kostet 3 M.

Arbeiter-Turn-Zeitung. Die Nr. 16 des 20. Jahrgangs enthält u. a.: Innere Vereinsstätigkeit; die Hygiene des Trimmens im Sommer; der Turnunterricht in der schottischen Fortbildungsschule vor Gericht; die skandinavische Olympia 1912; Turnfahrten in Belehungsabteilungen; Schulfest, u. a. m. eine Fülle von Stoff, der auch für Nichtturner manches Belehrende und Interessante bringen dürfte.

hatte, daß er nichts von der Mitwirkung des Gesangsvereins „Lassallia“ gewußt habe. Wäre dies der Fall gewesen, so hätte die Kapelle, die übrigens nicht in Uniform teilnahm, ihre Mitwirkung verjagt. Seil, dreimal Heil! Nun kann der deutsche Spießer wieder ruhig schlafen.

Jugendbewegung.

Echte Jugendpflege anstatt allgemeiner Wehrpflicht.

Auf der Tagung der deutsch-amerikanischen Lehrer in Berlin hielt Professor Staehle aus Concord im Staat New-Hampshire einen höchst interessanten Vortrag über die körperliche Ausbildung der nordamerikanischen Jugend. Er schilderte, welchen ungeheuren Umfang die turnerischen Spiele bei alt und jung in den Vereinigten Staaten angenommen haben und welche großen Erfolge sowohl die Selbstverwaltung schon der jungen Leute, als die Wettkämpfe, die sich in zivilisierten, nicht verbotenen Formen abspielen und die Auslese der Geschickteren, Intelligenten und freiwillig Disziplinierteren erzielt.

Professor Staehle führte u. a. aus: Die amerikanischen Schulen benutzen den der Jugend innewohnenden Spieltrieb, um sie körperlich zu erluchtigen. Jedoch ist diese Erscheinung erst seit dem Sonderbundskriege zu beobachten, der gezeigt hat, daß die Jugend der Südstaaten infolge der überwiegenen landwirtschaftlichen Beschäftigung dererjenigen der Nordstaaten, in der bis zu jenem Kriege die körperliche Ausbildung vernachlässigt worden war, bedeutend überlegen gewesen ist. Die höheren Schulen insbesondere leisten Bedeutendes auf dem Gebiete der Spiele. Alle Collegues und Universtitäten haben nicht nur Turnhallen und Spielplätze, sondern auch Dutzende von Tennisplätzen. Die Elementar- und Mittelschulen besitzen zwar nicht immer eigene Turnhallen, jedoch wird dieser Mangel völlig ausgeglichen durch die etwa 2000 privaten Vereine, die sich den Jugendspielen widmen und die selbst in den kleinsten Orten Turnhallen und Spielplätze unterhalten. Die Amerikaner geben im allgemeinen Spielen den Vorzug, die auf persönlicher Gegenseitigkeit beruhen, vor den Spielen, die den allgemeinen Wettbewerbezwecken.

Ferner wird den Spielen der Vorzug gegeben, die im Freien ausgeübt und während des größten Teils der Lebensdauer gespielt werden können. Namentlich das Golfspiel wird bevorzugt, von dem die Amerikaner sagen, daß man bei der Verbindung von Kraft, Geschicklichkeit aller Gliedmaßen und Intelligenz, die es erfordert, gar nicht alt werden könnte. So manden Siebzehnjährigen sieht man noch ganz anständig Golf spielen. Auch das Tennis ist sehr beliebt, schon deshalb, weil es fast zu allen Jahreszeiten gespielt werden kann. Von Kennern besonders geschätzt ist der Fußball, wobei der eine befiehlt, der andere gehorchen, beide schnell entscheiden und schnell ausführen lernen. Da Fußball ein Spiel der höheren Studenten ist, artet es nie zu Gewalttätigkeiten aus. Dem Baseball rühmt man nach, daß es nicht nur ein gutes Spiel, sondern auch ein ausgezeichnetes Schauspiel ist. Auf jedem freien Platz sieht man es die Jugend üben. Anaben, welche sich der straffen Disziplin des Baseballs usw. nicht einfügen können, spielen Tennis, Laufen, Springen, Werfen, Canoe fahren, Schlittschuhlaufen usw.

Man sagt sich bei uns, daß eine Stadt, die Hunderttausende für Schulgebäude hergeben kann, auch noch die nötigen Zehntausende für die Spielplätze hergeben wird. Auf unseren Schulen wird das Turnen und die gymnastischen Übungen keineswegs vernachlässigt, aber das Spielen nimmt unter allen Formen der Körperpflege den ersten Platz ein. Wenn es sich um Beschäftigung im Freien handelt, denkt der Amerikaner zuerst an Spiele. Von diesem Gesichtspunkte aus werden auch die Kurorte und Sommerfrischen ausgewählt, und die Amerikaner halten es für selbstverständlich, daß der oberste Beamte der Union die Spielzeit eröffnet, indem er den ersten Baseball wirft, daß er eine lange Reise mit seinen Ministern macht, um den Kampfspielen zwischen zwei Kadetten zu zusehen. Bei den Amerikanern erregt das Spielen vollständig den Heeresdienst. Sie sind überzeugt, daß es zu den schönsten Ergebnissen führt und daß nur Angehörige aller Nationen dem Spielen zugeführt werden brauchen, um als Vertreter Amerikas in den olympischen Spielen den Sieg davon zu tragen! (Stürmischer Beifall.)

Dieser kurze Auszug aus dem Vortrag des amerikanischen Professors zeigt, daß die Jugendpflege der Amerikaner eine nachahmenswerte Einrichtung ist, die nichts gemein hat mit dem hurrapatriotischen Götusopus, den man bei uns Jugendpflege nennt.

19. Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen.

i. Köln, 19. August 1912.

Als letzter Punkt der heutigen Sitzung kam das „Verhältnis der Krankenkassen zu den Apotheken“ zur Besprechung. Der Referent, Herr Apotheker Staller-Charlottenburg, verbreitete sich eingehend über die neuen Verhältnisse nach der Reichsversicherungsordnung. Er beleuchtete die Stellungnahme der Regierung in dieser wichtigen Frage und stellte fest, daß sich die Regierung durch den Geheimrat Dr. Fröhlich, Referent im Ministerium des Innern, bei einer vertraulichen Sitzung der Apotheker habe vertreten lassen, ohne eingeladen zu sein. Sodann verbreitete er sich eingehend über die Handverkaufsfrage, welche in zwei Teile zu rubrizieren sei, und zwar die Arzneimittel, welche dem freien Verkehr überlassen, aber nur in Apotheken erhältlich seien, und solche Medikamente, welche neben den Apotheken auch in den Drogerien erhältlich seien. Die ganze Handverkaufsfrage hätte keinen Wert für die Kassen, wenn sie nicht dafür sorgen würden, daß wirklich billige Preise in die Handverkaufsstage aufgenommen würden. Die Kassen müßten sehen, daß je nach den örtlichen Verhältnissen, günstige Abschlüsse mit den Apothekern getroffen würden.

Abends bot die Stadt Köln den Delegierten im großen Saal der „Flora“ ein Fest, welches in jeder Beziehung alle Erwartungen übertraf.

i. Köln, 20. August 1912.

Vor Eintritt in die heutigen Verhandlungen übertrachte Herr Stadtrat Zweifel-St. Gallen die Größe der schweizerischen Krankenkassen, welche seit dem vorigen Jahre mit staatlicher Subvention ins Leben gerufen wurden. Die Summe, welche der Staat im vorigen Jahre den Kassen zuzuschuß, betrug 4 575 000 Franken. Auf den Kopf der Versicherten 3.50 bis 7 Franken. Außerdem können die Kassen auch die Kinderversicherung einführen, für diese wird im Erkrankungsfall aber nur Arzt und Apotheke gewährt. Bei Gewährung von Wächnerinnenunterstützung leistet der Staat für jede Wächnerin 20 Franken, ebenso bei Gewährung von Stillprämien. Das System der Versicherung ruht vorläufig noch auf der Grundlage der Freiwilligkeit, es steht aber jeder Gemeinde, jedem Bezirk oder Kanton frei, das Obligatorium zu beschließen und trägt dann der Staat 1/3 sämtlicher Kosten. Redner hofft in den Fragen der Organisation und Versorgung der Mitglieder mit ärztlicher Hilfe und Medikamenten von den deutschen Verhältnissen zu lernen und wünscht den Beratungen vollen Erfolg.

Ueber das Thema: „Einholung der Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung“ durch die Krankenkassen sprach Herr Eichstädt-Weimar. Das Einzugsverfahren für die Beiträge der Invalidenversicherungsbeiträge

kann auf zwei Grundlagen durchgeführt werden. Erstens durch direktes Neben von den Arbeitgebern, zweitens durch die Krankenkassen. 7 Versicherungsanstalten haben von den 31 bestehenden das Einzugsverfahren durch die Krankenkassen durchgeführt, darunter auch Baden. Referent teilt mit, daß auf einer Konferenz der Versicherungsanstalten im vorigen Jahre die dort anwesenden Vertreter einstimmig beschlossen haben, an dem Einzugsverfahren festhalten zu wollen. Er bespricht in eingehenden Ausführungen die Schäden des Neben durch die Arbeitgeber und die Vorteile des Einzugsverfahrens. Medner beweist dies hauptsächlich an dem entgelteten und durchgeführten Nebenverfahren, an den Zuschüssen, welche die Krankenkassen zu dem Nebenverfahren gewähren, an den eingezogenen Beiträgen und an den Vorteilen, welche Arbeitgeber und Arbeitnehmer hiervon haben. Es ist der allgemeine Wunsch der Arbeitgeber, das lästige Neben los zu werden. Gegen alle diese Vorteile fände doch die geringe Ausgabe für die Entscheidung der Mühehaltung an die Krankenkassen nicht in Betracht kommen. Unter Berücksichtigung aller Verhältnisse, wünscht Referent von den Krankenkassen, jetzt energisch für das Einzugsverfahren durch die Krankenkassen einzutreten und legt eine dementsprechende Resolution vor.

In der Diskussion spricht Ferloh-Kemscheid, welcher Bedenken trägt, daß die Versicherungsanstalten nur gleich unserem Wunsch nachkommen würden. Er regt an, die Kosten des Einzugsverfahrens dort, wo die Versicherungsanstalten das Einzugsverfahren nicht einführen, von den Arbeitgebern zu erheben. Laud-Berlin-Wilmersdorf hat Bedenken wegen der Zurückgabe der Karten an die Versicherten und ist im Zweifel, wer die Fehlbeiträge deckt, welche den Krankenkassen durch faule und säumige Arbeitgeber entstehen. Oederman-Dresden kommt auf das Verhältnis der Versicherungsanstalten zu den Krankenkassen zu sprechen und meint, daß sich leider bei den beamteten Vorständen der Versicherungsanstalten eine Engherzigkeit gegen die Krankenkassen geltend mache, weil sie sich erkaufen, in Bezug auf das Einzugsverfahren durch ihre Vertreter in den Ausschüssen ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen. Medner weist gleich dem Referenten auf die großen Schäden hin, welche den Versicherten beim Neben durch die Arbeitgeber entstehen. Er ist im Interesse der Arbeitgeber für das Einzugsverfahren. Pafeld ist entschieden für das Einzugsverfahren und weist gegenüber der Entschädigung an die Krankenkassen auf die hohen Kontrollkosten hin, welche die jeweiligen Versicherungsanstalten aufzubringen haben, welche das Einzugsverfahren nicht haben. Liebchen-Berlin-Wilmersdorf (Arbeitgeber): Ich habe noch niemals den Eindruck gewonnen, daß ich in einer sozialdemokratischen Verwaltung mitarbeite, wie dies von manchen Arbeitgebern ausgesprochen wird. Er wünscht eine stärkere Anteilnahme der Arbeitgeber an der sozialen Arbeit, insbesondere an der Krankenversicherung. (Beifall.)

In seinem Schlusswort stellt sich fest, daß er auf Grund seiner praktischen Erfahrungen nach Berücksichtigung der Verhältnisse der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Versicherungsanstalten seine heutigen Vorschläge gemacht habe und bittet um Annahme seiner Resolution, welche gegen 8 Stimmen angenommen wurde.

Zum Punkt 9: „Das Angestelltenverhältnis und die Dienstordnung der Angestellten“ spricht Graf-Frankfurt a. M. Der Referent ist der Ansicht, daß in Bezug auf das Verhältnis der Angestellten ein Ausnahmefall geschaffen wurde unter dem Vorwand der politischen Betätigung. Medner bespricht die Schwierigkeiten, welche unter den neuen Verhältnissen zu überwinden waren, um eine Einigung mit dem Angestelltenverband herbeizuführen. Ein kritischer Punkt war die Entlassung eines Beamten nach 10 Jahren nur nach einem wichtigen Vorwurfe. Hier hat man sich geeinigt auf 5 Jahre. In der Urlaubfrage soll der Vorstand nicht allein maßgebend sein, sondern es soll eine feste Regelung sein. Die Überstundenfrage soll so geregelt werden, daß dieselbe nur in Ausnahmefällen zugelassen werden, dann sollen dieselben aber auch bezahlt werden. Die Gehaltsfrage soll den örtlichen Verhältnissen überlassen bleiben unter Zugrundelegung der Dresdener Beschlüsse als Minimum.

Die Übernahme der Beiträge der Angestelltenversicherung wird vorgeschlagen, dort durchzuführen, wo Pensions- und Hinterbliebenenversicherung bei den Kassen nicht besteht. Auch sollen wenigstens die Außenbeamten gegen Unfall versichert werden.

Weibe Parteien haben zu den Einigungsvorschlägen Konzeptionen machen müssen, um zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen.

Wenn zwei dasselbe tun

Die „Deutsche Arbeiter-Sänger-Zeitung“ schreibt: „Die königlich-preussische Staatsanwaltschaft ist eifrig bemüht, den politischen Charakter von Arbeitergesangvereinen festzustellen, um all die Einschränkungen des Vereinsgesetzes für politische Vereine auch auf die Organisationen der proletarischen Gesangsbüder anwenden zu können. Bis jetzt waren indessen die redlichen Anstrengungen der Staatsanwaltschaft wenig erfolgreich. Nunmehr holt die Staatsanwaltschaft zu einem wichtigeren Anschlag auf die deutsche Arbeiter-Sängerschaft aus.“

Am 30. Juli ds. Jz. wurde sämtlichen Vorstandsmitgliedern des „Deutschen Arbeiter-Sängerbundes“ eine Vorladung vor Gericht zugestellt wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes.

Wir glauben, daß der königlichen Staatsanwaltschaft nach diesem der Lorbeer verfallen bleibt, nach dem ihr gelüftet.

Man muß sich daß verwundern, daß die „objektivste Behörde“ sich nicht endlich ein tauglicheres Objekt für ihr Experiment sucht. Liegt doch auch in diesem Falle das Gute so nahe.

Unter prinzipieller Standpunkt gegenüber einer königlich-preussischen Staatsanwaltschaft ist so unzweifelhaft, daß wir gegen den Verdacht, wir wollten dieser Behörde gefällig sein. Wenn wir der Staatsanwaltschaft an Hand einiger Bitate beweisen, daß die Zentralorganisation der bürgerlichen deutschen Gesangvereine, der „Deutsche Sängerbund“, ganz unverblümt Politik betreibt, politische Zwecke verfolgt, so ist das keine Denunziation; denn erstens ist das dem Staatsanwalt nicht unbekannt; und zweitens wird er darum dem „Deutschen Sängerbund“ auch nicht durch die höflichste leibste Mahnung unangenehm. Dem „Deutschen Sängerbund“ entzieht daraus kein Schade. Ist es doch das breite Wasser „nationaler“ Politik, das seine Mühen flappern macht und „nationale“ Politik fördert eine sog. Preussische Staatsanwaltschaft, auch wenn sie von „unpolitischen“ Vereinen im Widerspruch zum geltenden Gesetz betrieben wird.

Ist ja auch nicht unsere Absicht, dem „Deutschen Sängerbund“ zu schaden. Wir denken auch nicht entfernt daran, ihm seine „politische Aktivität“ zum Vorwurf zu machen. Wir verlangen nur, daß man uns nicht eine so besondere Aufmerksamkeit erweise. Wir wollen nur erneut feststellen,

In der Diskussion spricht Graf-Dresden. Er wünscht die endgültige Regelung der Angelegenheit durch den engeren Vorstand. Er begrüßt die Einigung, zumal die Situation eine sehr kritische war. Wenn von Seiten der Beamten keine Konzeptionen gemacht worden wären, hätte er dem Kongress rüdweg empfohlen, jede weitere Zusammenarbeit mit dem Beamtenverband abzubrechen. Er empfiehlt die getroffenen Vereinbarungen warm zur Annahme.

Schöle-Berlin ist nicht gegen die materielle Besserstellung der Beamten, aber gegen eine Bestimmung der Vereinbarung, wonach die Beamten schon nach 5 Jahren zur festen Anstellung kommen sollten, während das Gesetz 10 Jahre vorsieht.

Justizrat Mayer-Frankenthal: Das Ringen der Beamten um günstige Anstellungsverhältnisse ist zu verstehen, verkennt aber nicht die große Bedeutung, die Abschließung eines solchen Arbeitsvertrags. Mit der Behandlung der wichtigsten Frage durch Graf ist er nicht einverstanden, sondern hätte von ihm die Behandlung der Angelegenheit von höherer Warte aus gewünscht. Mayer tritt zum Schluss für die Vereinbarungen ein.

Geht wurden die Verhandlungen um 12 Uhr abgebrochen, da bereits um 2 Uhr eine gemeinschaftliche Mittagspause mit einem Vergnügungsausschuss nach Königswinter und Befestigung des „Dachensfels“ geplant ist.

Aus der Partei.

Ein preussisches Urteil. Bei der Verurteilung einer Genossin hat die Genossin Deuper in Essen unter Niederlegung eines Kranzes die Worte gesprochen: „Im Namen des sozialdemokratischen Vereins lege ich diesen Kranz nieder“. Dies und die Tatsache, daß die Kranzschleife rot war, bildete dem Schöffengericht Beweis genug, daß eine politische Demonstration beabsichtigt gewesen sei! Es verurteilte die Genossin Deuper als „Veranstalterin“ dieser Demonstration zu 20 M. Geldstrafe. Dabei hatte ein auf Veranlassung von Angehörigen am Strabe gefesselter Genossin sich anerkennend über das mutterhafte Verhalten der Genossinnen ausgesprochen!

Der sächsische Landesparteitag. Im Dresdener Volkshaus trat am Sonntag die Vertreter der sächsischen Sozialdemokratie zu ihrer diesjährigen Landesversammlung zusammen. Der Bericht, der vom Landesvorstand vorgelegt wurde, zeigt, daß auch im Berichtsjahre ein überaus reges Parteileben in Sachsen wüthete. Die sächsischen Behörden waren der Nabelstichpolitik wegen, die sie jahrelang gegen die Sozialdemokratie übten, weit über die Grenzen des Reiches hinaus bekannt geworden, und wenn auch in den letzten Jahren eine kleine Besserung eingetreten ist, so scheinen sich manche sächsische Behörden doch noch nicht ganz von der Politik der Nabelstiche entwöhnen zu können. Der Bericht des Landesvorstandes führt nach der Richtung hin eine ganze Menge Beispiele an, insbesondere die wiederholten Verurtheilungen sächsischer Parteimitglieder, Verhaftungen eines geschlossenen Parteientreffens zu überdauern. Auch sonst verurteilt man, die Vorteile des neuen Vereinsgesetzes in ihr direktes Gegenteil zu verkehren. In einer Reihe von Städten versuchte man, den Arbeitern die Bürgerrechtsverweigerung dadurch zu erschweren, daß die Gebühren in die Höhe gedrückt wurden. Von der Oberbehörde ist dieses Verfahren nunmehr für ungerecht erklärt worden. Daß die Arbeiterturn-, Radfahrer-, Gesangsvereine zc. die liebevolle Hand der Polizei recht häufig zu fühlen bekommen, versteht sich am Abende. Als eine erfreuliche Tatsache konnte der Bericht den Umstand bezeichnen, daß die Kriegervereine eine große Mitgliederflucht zu beklagen haben. Die sächsische Parteipresse hat gegenwärtig einen Abonnentenstand von rund 285 000. Die Zahl der Gemeindevorsteher beträgt zurzeit 2023. Die Gesamtmitnahmen der sächsischen Partei liegen bei 616 700 M., auf 872 590 M. Der Zehnpennig-Wochenbeitrag ist in allen 23 Wahlkreisen nunmehr durchgeführt. Die Zahl der organisierten Parteigenossen ist seit dem Vorjahre von 120 548 auf 149 325 gestiegen. Bei der letzten Reichstagswahl wurden in Sachsen 513 216 Stimmen abgegeben. Von den 23 sächsischen Reichstagsmandaten sind 19 im Besitz der Sozialdemokratie. Es besteht die Hoffnung, im nächsten Jahre auch noch das 20. Mandat zu holen, weil die Wahl des Reichstagsveränderers Liebert, der nur mit 23 Stimmen Mehrheit gewählt wurde, voraussichtlich vom Reichstage für ungültig erklärt werden dürfte. — Unter den Landarbeitern und besonders auch unter den Eisenbahnern ist eine sehr lebhaft schriftliche Agitation entfaltete worden. Außer einer großen Anzahl anderer Schriften wurde ein Flugblatt über die Landespolitik in 600 000 und ein Kalender in 320 000 Exemplaren im ganzen Lande verbreitet.

daß der auf die Justiz kapitalistischer Staatsgebilde allgemein als Vorwurf anwendbare Satz: „Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe“ — auch auf das Verhalten der Staatsanwaltschaft uns gegenüber paßt. Es ist ein typischer Zug unserer Justiz, daß man die künstlerischen Verreibungen proletarischer Vereine unter die Aufsicht der politischen Polizei zu stellen trachtet, wohingegen man die ausgesprochen politisch gefärbten bürgerlichen Gesangvereine ganz ungehindert läßt, ja ihren politischen Charakter hegt und pflegt.

Einen eklatanten Beweis für die letztere Behauptung liefert uns das soeben in Nürnberg abgehaltene 8. Deutsche Sängerbundestfest.

Das war ein Schwellen in „nationaler Politik“ dort in Nürnberg! Es war die „wahrhaft nationale Gesinnung“ der „echt russischen“ — nein doch der „echt preussischen“ Männer, die Gesinnung, die vom „Reichsverband“ zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, von der „Deutschen Tageszeitung“, „Post“, „Rhein-Westf. Zeitung“, den „Hamburger Nachrichten“ und verwandten Scharmacher-Organen kultiviert wird — war reinst gewaschene konserverbare Politik, die in Nürnberg den Ton bestimmte, die in all den zahlreichen Ansprachen, Festgesängen ausgesprochen wurde, durch die ganze repräsentative Aufmachung, die Zusammenfassung der diversen Ausschüsse, durch die auszeichnenden Befundungen höchster und allerhöchster Herrschaften dokumentiert wurde. Es war — ähnlich wie die Zentrumsheerführer der Katholikentage — eine Heerschau der „nationalen“ — um nicht zu sagen „konserverbaren“ — politischen Parteien.

Es war here — war Schlimmeres! Eine stark chauvinistische, kriegshetende Tendenz ging durch die ganze Veranstaltung. Das vom Schriftleiter der „Deutschen Sängerbundestzeitung“, Herrn Gustav Wohlgenuth, für Männerchor komponierte, vom Grafen Bernstorff gedichtete Festlied „Deutschland, sei wach!“ gibt uns eine Vorstellung davon, wie dort in Nürnberg in Kriegsform in m u n g gemacht wurde. Wir bringen den Text des am „Begrüßungsabend“ gesungenen Chores nachstehend zum Abdruck:

Deutschland, sei wach!
Wahr' deine Feste,
Um deine Häfen, Festen und Mauern
Lüdtische Feinde schleichen und lauern!

Soziale Rundschau.

Schwefingen, 21. Aug. Bei der Bezirkswahl zur Ortskrankenkasse in Neulupheim seitens der Arbeitnehmer siegte die Liste der fortschr. Volkspartei über die der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Partei. Von den 81 Mandaten fielen beiden Parteien nur 5 Sitze zu, 76 den Fortschrittlern.

500 weibliche Versicherungsbeamte. Bei der neuen Reichsversicherungsanstalt für Privatangestellte in Wilmersdorf, die mit dem 1. Januar 1913 in Wirksamkeit tritt, soll der dritte Teil der 1500 Beamtenstellen mit Damen besetzt werden. Der notwendigen Vorarbeiten wegen sollen die ersten Beamtinnen bereits im Herbst ihre Tätigkeit beginnen. Die Angestellten der neuen Reichsversicherungsanstalt haben nicht Reichsbeamtencharakter, sondern werden mit Kündigung und ohne Beförderungsmöglichkeit angestellt.

Offizielle Stimmungsmacher für die Angestelltenversicherung. Die erheblichen Beitragslasten, die den schlechtbezahlten Privatangestellten durch das Versicherungsgesetz aufgebürdet werden, haben in weiten Kreisen der Angestellten große Mißstimmung hervorgerufen. Nicht mit Unrecht finden die Macher dieser Sonderversicherung, daß diese Mißstimmung auch bei den bevorstehenden Vertrauensmännerwahlen zum Ausdruck kommen wird. Insbesondere hat es unter den Angestellten verstimmt, daß gerade die große Masse der schlecht bezahlten Angestellten doppelte Beiträge zur Invaliden- und zur Angestelltenversicherung zu zahlen hat. In den hauptsächlich in Betracht kommenden Gehaltsklassen von 1150 bis 1500 M. und von 1500 bis 2000 M. sind 6,80 und 9,60 M. monatlich an Beitrag zu leisten. Bei einem Monatsgehalt von 100 oder 125 M. ist ein Abzug von 8,40 oder 4,80 für den Versicherten sehr fühlbar, dazu kommen noch die Beiträge zur Invalidenversicherung mit rund 2 M. monatlich.

Von einer offiziellen Korrespondenz wird nun eine Notiz verbreitet, die den Anschein zu erwecken versucht, als ob diese doppelte Belastung nicht eintritt. Es wird darauf hingewiesen, daß bei der Festsetzung der Beiträge zur Angestelltenversicherung die Beitragssätze in den unteren Klassen gegenüber den oberen Klassen um die Invalidenversicherungsbeiträge gekürzt worden sind. Das ist jedoch nur scheinbar der Fall. So beträgt z. B. der Beitrag in der zweithöchsten Klasse (3000—4000 M.) 6,80 Proz. des Durchschnittsbeinkommens, während er in den vorher erwähnten Klassen 6,16 Proz. und 6,68 Proz. beträgt. Die Differenz ist also sehr geringfügig, und die schlechtentlohnnten Angestellten sind fast ebenso hoch belastet, wie ihre besser situierten Kollegen. Diese scheinbare Ungerechtheit war es nicht zuletzt, die die „Breite Vereinigung“ der gewerkschaftlichen Angestelltenverbände zur Bekämpfung des Gesetzes veranlaßte. Also trotz des offiziellen Redengewimmels bleibt es dabei, daß die invalidenversicherungsrechtlichen Angestellten die Beiträge zu beiden Versicherungen bezahlen müssen. Die Antwort auf diese Art Gesetzesmacherei wird die Regierung bei den Ende Oktober stattfindenden Vertrauensmännerwahlen abwarten.

Ergebnisse der Arbeiterbewegung in der Kölner Metallindustrie. Von 73 in Betracht kommenden Firmen der Metallindustrie im Köln-Mülheimer Bezirk erklärten sich 50 bereit, über die Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit mit ihren Arbeitern zu verhandeln.

Streit in der Maschinenfabrik Fleisch in Erford i. B. Die Former, Dreher und Schlosser dieser Firma haben am 19. August die Arbeit niedergelagt. Die Arbeiter fordern höhere Löhne, da der Verdienst ein sehr niedriger war.

Streik der Klemperer und Installateure in Bochum. Am 20. August stellten die Klemperer und Installateure die Arbeit ein. Die Zwangsinnung hatte den Gehältern in diesem Frühjahr den Tarif gekürzt. Die Innungsmeister lehnten es ab, jetzt wieder in ein neues Vertragsverhältnis mit den Arbeitern einzutreten, sie wollen erst am 1. April 1913 wieder über einen Tarif verhandeln.

Lohnbewegung in der Brauindustrie. Mehrere größere Lohnbewegungen der Brauereiarbeiter sind mit Erfolg beendet. Mit dem Verein der Brauereien von Chemnitz und Nau wurde ein neuer Tarif auf Jahre abgeschlossen. Die wichtigsten Erfolge sind: Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden, in den Kleinbetrieben im Sommerhalbjahr auf 9 1/2 Stunden, Regelung der Arbeitszeit des Fabrikpersonals, Lohnzulagen von 1 M. bis 2,50 M. pro Woche; teilweise sind noch weitere Lohnsteigerungen vorgezogen. In Betracht kommen bei

Wollen mit List und mit Gold dich umgarnen!
Deutschland, mein Deutschland, höre mein Warnen!
Deutschland, sei wach!
Deutschland, gib acht!
Halte gut Wacht!
Alle deine Feinde, Neider und Hasser,
Rüsten zu Lande und rüsten zu Wasser!
Stehen geschlossen zu furchtbarem Bunde.
Deutschland, mein Deutschland, hör' meine Kunde!
Deutschland, gib acht!
Deutschland, sei stark!
Schirm' deine Mark!
Laß nicht der heulenden, klaffenden Meute
Deine blühenden Länder zur Beute!
Schirme die Frauen, die Kinder und Greise!
Deutschland, mein Deutschland, hör' meine Weise!
Deutschland, sei stark!

Man sieht, der „Deutsche Sängerbund“ segelt mit Vollwind im Fahrwasser der „Panzerplattenpatrioten“, die so von Herzen gern die Bunte an die offenen Pulverfässer an allen Ecken der Welt legen möchten. Gerade in der gegenwärtigen kritischen Zeit, wo der Weltkrieg über Nacht hereinbrechen kann, verdient eine Organisation, die so unverantwortlicher Weise die professionellen Kriegshetzer unterstützt, die behördliche Kontrolle viel eher, als die Organisation der deutschen Arbeiterjäger, die neben reinen Kunstwerken das Tendenzlied pflegt, das Lied von Proletariats Leid und Proletariats Hoffnung.

Die ganze bürgerliche Presse füllte ihre Spalten mit den Berichten vom Deutschen Bundesjägerfest in Nürnberg. Und auch in diesen weitläufigen Berichten offenbart sich der politische Charakter des „Deutschen Sängerbundes“. An der Spitze des Deutschen Sängerbundes steht als erster Vorsitzender — wie die „Ab. Westf. Jtg.“ hervorhebt — der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Reichsanwalt Ritt-Rentlingen.

Unter Berufung auf die zweifellos nicht mehr politisch neutrale Haltung des „Deutschen Sängerbundes“ betont dann die „Arbeiter-Zeitung“, daß, solange man diese bürgerliche Sängergesellschaft nicht als politischen Verein behandelt, es ungerecht wäre, dem „Deutschen Arbeiter-Sängerbund“ die Verbindungen des Vereinsgesetzes aufzuerlegen. Dem gerichtlichen Verfahren selber sieht sie mit großer Ruhe entgegen.

Seite 5
dieser W
Bei
seendet.
Unter
geschlo
eine hal
Maß
Sonntag
tagen, B
Betriebe
In
arbeiten
Nahre
Organ
gewagt
mit ein
wurden
zeitweil
gen Stam
abzug,
mehrere
Einen
die W ü h
geführt.
Lohnersch
fenden w
Beschl
scheid au
kann get
den Stad
am Donn
einigen W
schluß gef
Schulstra
denstrah
allgemein
haupt ein
wurde, um
anfangt gut
Wir bege
Derren W
gieder das
Verga
heutige dri
schriftliche
der Bürger
den Kandid
25 Stimme
(Bürgerpar
Ergebn
lag die W
drüben wie
einen jeden
ten Klasse
den Klasse
Sozialdem
in den Bürg
wohner) nu
hat die Rent
ten und drit
Die zweite
87 Sigen b
Masse wurde
sam aufgeste
ganze Halb
triumphiere
von der Wäh
* Vertik
inen Betrag
Wassers.
* Schme
seiner lech
schulgebäude
Lernhalle ein
Zeit sehr üb
oft mit zwei
Kellbühler mit
* Konstan
Schadtrats, de
Verkehrsbereit
stätt, welche
Einmütig wu
rats und des
legung der Dis
dies, umding
len die Bonar
nachhaltig un
Durlach.
— Fieber
heiratete Tagl
vom Diensta
Waldmoos ein
70 M. an eine
Landwirt, der
Ferd wieder
Bruchfal.
— Ein „re
ber, daß wir
rats daher in
wurden gerege
schäftigung“ w
wenigstens auf
abermals Gerü
möglichkeiten zw
lassen. Man er
hätte vor kurz
Drange der Ge
Waldried zu me
sollen“. Einen
nannt, aber un
kenntnis erbeil
solch eine wärl
Eihung erlöben
Schiede der St
es nun eine off
meiner gelinge
nehmen?! Wö
hen Schicksal ent
ten ausgetohen
haupt und stadi
wollen wir nur
Ein Gemein

dieser Lohnbewegung 12 Betriebe und 500 Personen.
Weiter wurde die Lohnbewegung in Halle und U. m. g.
beendet. Auch hier gestalteten sich die Verhandlungen durch die
Anwesenheit der Vertreter äußerst langwierig. Durch den dann ab-
geschlossenen Tarifvertrag wurde eine Arbeitszeitverkürzung um
eine halbe Stunde pro Tag erreicht, Lohnhöhungen von 1—3
Mark pro Woche, bessere Bezahlung der Ueberstunden und der
Sonntagsarbeit, volle Bezahlung für Vieraufstehen an Sonn-
tagen, Verbesserung des Urlaubs usw. In Betracht kommen acht
Betriebe mit 440 Personen.

In Freiberger i. S. war die Organisation der Brauerei-
arbeiter nach einem erfolglos verlaufenen Kampfe mehrere
Jahre zur Untätigkeit verurteilt. In diesem Frühjahr war die
Organisation wieder so weit vorgeschritten, daß ein Vorstoß
gewagt werden konnte. Die eingeleitete Lohnbewegung endete
mit einem Tarifabschluß mit den beiden Brauereien. Erreicht
wurden Lohnhöhungen von 1,75 bis 4 Mk. pro Woche, Arbeits-
zeitverkürzung von einer Viertel-, einer halben und einer gan-
zen Stunde pro Tag, Urlaub bis zu 6 Arbeitstagen ohne Lohn-
abzug, Entschädigung des nicht getrunkenen Treibers und noch
mehrere Verbesserungen.

Einen erfolgreichen Streik hatten nach dreitägiger Dauer
die Arbeiter bei der Großfirma Wrenne in U. n. a.
geführt. Der auf drei Jahre abgeschlossene Vertrag bringt u. a.
Lohnhöhungen von 1,20 bis 8 Mk. pro Woche. Sämtliche Strei-
kenden wurden sofort wieder eingestellt.

Kommunalpolitik.

Walschneuren, 19. Aug. Eine Palastrevolution
spielt auf unserem Rathaus ausgebrochen zu sein. Wie be-
kannt geworden, haben drei unserer Herren Gemeinderäte wider
den Stachel unseres Bürgermeisters geleckt und soll deshalb
am Donnerstag eine Bürgerausschussung stattfinden. Vor
einigen Monaten hat der Gemeinderat einstimmig den Be-
schluß gefaßt, an der ohnehin schon viel zu weit ausgebauten
Schulstraße nicht mehr Hauptplätze abzugeben, sondern zwei Re-
servenplätze parallel der Hauptstraße anzulegen. Es wurde das
allgemein hier begrüßt. Jetzt auf einmal fiel es unserem Ober-
haupt ein, den Beschluß, welcher vor einigen Monaten gefaßt
wurde, umzuwerfen und den alten Fehler noch zu vergrößern,
anstatt gut zu machen. Aus welchem Grund ist nicht recht klar.
Wir bezweifeln daher die Unabwägbarkeit der genannten drei
Herren Räte, und wünschen nur, daß die Bürgerausschussung
gleich das selbe tun.

Verhausen, 21. Aug. Bürgermeisternwahl. Der
heutige dritte Wahlgang brachte eine Entscheidung. Der fort-
schrittliche Kandidat Jakob Wenig erhielt die Unterstützung
der Bürgerpartei und wurde so mit 35 Stimmen gewählt. Auf
den Kandidaten unserer Partei, Karl Becker, entfielen
25 Stimmen. Weiter erhielt Karl Schönher 4 Stimmen
(Bürgerpartei) und Karl Kauf 1 Stimme.

Erzingen, 20. Aug. Hier fanden am Samstag und Son-
ntag die Wahlen zum Bürgerausschuß statt. Sowohl in der
dritten als zweiten Wahlklasse überließ uns das Zentrum
ohne jeden Kampf das Feld. Von 188 Wahlberechtigten der drit-
ten Klasse stimmten 78 ab; von 127 Wahlberechtigten der zwei-
ten Klasse stimmten 87 ab. Damit sind in beiden Klassen 17
Sozialdemokraten und 8 Liberale (diese in der zweiten Klasse)
in den Bürgerausschuß gewählt. Da in Erzingen (ca. 1800 Ein-
wohner) noch nach dem Verhältnisverhältnis gewählt wurde,
hat die Zentrumspartei durch ihre Wahlenthaltung in der zwei-
ten und dritten Klasse keine Vertretung mehr auf dem Rathaus.
Die zweite und dritte Klasse ist nach diesem Wahlausfall mit
87 Sitzen durch Sozialdemokraten vertreten. — In der ersten
Klasse wurde eine von Liberalen und Sozialdemokraten gemein-
sam aufgestellte Liste wieder ohne Gegenwärtigkeit gewählt. Die
ganze katholische Gemeinde Erzingen hat jetzt noch acht Zen-
trumstreiter im Bürgerausschuß, die ihr in der ersten Klasse
von der Wahl vor drei Jahren noch bleiben.

Wertheim, 21. Aug. Der Bürgerausschuß genehmigte
einen Betrag in Höhe bis zu 80.000 Mk. zur Erweiterung des
Wasserwerks.

Schwetzingen, 21. Aug. Der Gemeinderat erklärte sich in
seiner letzten Sitzung mit der Errichtung eines neuen Volks-
schulgebäudes von nicht unter 20 Schulplätzen mit eingebauter
Turnhalle einverstanden. — Da die Obstdiebstähle in der letzten
Zeit sehr überhand genommen haben, wobei die Feldhüter sehr
oft mit zweifelhaften Elementen zusammenstoßen, wurden die
Feldhüter mit Schusswaffen ausgerüstet.

Konstanz, 20. Aug. Kürzlich fand hier eine Sitzung des
Stadtrats, der Vorstände des Bürgerausschusses, des Kur- und
Verkehrsvereins und der Handels- und Handwerksvereine
statt, welche sich mit der Konstanzer Bahnhofsfrage beschäftigte.
Einstimmig wurde dabei betont, daß der Standpunkt des Stad-
rats und des Kur- und Verkehrsvereins, betreffend die Wupper-
legung der bisherigen Fußgänger mit Umführung über das Paro-
die, unbedingt aufrecht erhalten bleiben soll. Gleichzeitig sol-
len die Bauarbeiten zur Erstellung einer zweiten Rheinbrücke
nachhaltig und energisch gefördert werden.

Aus dem Lande.

Zurlach.

— **Ferbediebstahl.** Mittwoch mittag wurde hier der ver-
heiratete Tagelöhner Richard Hilbert verhaftet, der in der Nacht
vom Dienstag auf Mittwoch dem Landwirt Viktor Bremmer in
Möschingen ein Pferd im Wert von 600—700 Mk. aus dem
Stall gestohlen und dasselbe in einer hiesigen Wirtschaft für
70 Mk. an einen Karlsruher Pferdewerger verkauft hatte. Dem
Landwirt, der die Spur des Diebes verfolgt hatte, konnte sein
Pferd wieder zurückgegeben werden.

Buchsal.

— **Ein „renitenter“ Stadtrat.** Es ist noch gar nicht lange
her, daß wir berichten konnten, daß die Mitglieder des Stad-
rats dahier in Streitigkeiten seien. Die fröhlichen Punkte
wurden geregelt und die Herren vom Rat nahmen ihre „Be-
schäftigung“ wieder auf. Der Friede war allem Anschein nach
merkwürdig auf einige Zeit gesichert. Neuerdings bringen nun
abermals Gerüchte unter die Einwohner, die auf Unstim-
migkeiten zwischen Stadtrat und Oberbürgermeister schließen
lassen. Man erzählt sich nämlich, der Herr Oberbürgermeister
hätte vor kurzem seinen Sommerurlaub angetreten, aber im
Drange der Geschäfte ganz und gar vergessen, vom Stadtrat
Abschied zu nehmen, er habe sich vielmehr „auf französisch emp-
föhlen“. Einen Stellvertreter für sein Amt hätte er noch er-
nannt, aber ohne den Stadtrat zu fragen. Als dieser davon
Kenntnis erhielt, waren die Herren nicht sonderlich erbaud über
solch eine väterliche Fürsorge. In einer regelrecht einberufenen
Sitzung erhoben sie einen anderen zum Stellvertreter, der die
Geschäfte der Stadt Buchsal zu lenken habe. Vorläufig bleibt
es nun eine offene Frage, wie es unserem Herrn Oberbürger-
meister gelingen wird, „der Widerständigen Jähmung“ vorzu-
nehmen? Wie Jüngling behaupten, sie würden wohl dem glei-
chen Schicksal entgehen, das kürzlich einem Gemeindebeamten
zugeschrieben ist. Da es den Meist der Meist in sich birgt
und gleichzeitig das gute Einvernehmen zwischen Stadtober-
haupt und städt. Beamten in den herrlichsten Farben schildert,
wollen wir nur einige Striche anführen.
Ein Gemeindebeamter suchte um die Erteilung eines Jagd-

passes beim Bezirksamt nach. Dies sollte dem Beamten zum
Verhängnis werden, denn als sein Herr und Gebieter davon
Kunde bekam, verknüpfte er denselben zu einer Geldstrafe
von 20 Mark. Wir waren darob baff. Eine solche Unge-
heuerlichkeit ist uns noch nicht vorgekommen. Wenn wir den
Bürgermeister des Gemeindefamens zu messen, so dürfte es um
den Stadtrat schlimm bestellt sein. Warten wir einmal ab,
was die Zukunft bringen wird. Der Stadtrat dürfte aber nicht
so ohne Schuld sein, denn ein Sprichwort sagt: „Wie ma se zigt,
so hat ma se“. — nicht nur die Kleinen Kinder, auch die Ober-
bürgermeister!

Rastatt.

— **Unterrichtskurs.** Diejenigen Genossen und Gewerk-
schaftler, welche bis jetzt versäumt haben, sich zu dem Kurs des
Genossen Vorwardt anzumelden, werden ersucht, dies un-
verzüglich zu tun. Wer bis längstens 24. August nicht angemeldet
ist, kann nicht mehr berücksichtigt werden. Anmeldungen neh-
men entgegen Johann Heiser, Friedrichring 26 und Otto
Stier zum „Anker“.

— **Verbandsstag.** In den Tagen des 7. und 8. September
findet in hiesiger Stadt der 16. Verbandstag des „Verbandes
selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender“ statt. Sam-
stag, 7. Sept., abends halb 9 Uhr, findet im Lindenpale ein
Bankett statt, und am Sonntag, 8. Sept., vormittags beginnen
im Fruchtmarktsaal die Verhandlungen, daran anschließend
findet im Hotel „Kreuz“ ein allgemeines Mittagessen statt und
abends in einem noch zu bestimmenden Lokal gefelliges Besam-
ensein.

Baden-Baden.

— **Etwas von der Zigarettenfabrik Baisfari.** Vom deutschen
Zigarbeiterverband wird uns geschrieben: In letzter Zeit
haben es einige Arbeiter dieser bekannten Zigarettenfabrik vor-
gezogen, den Baisfari'schen Staub von den Füßen zu schütteln,
um in der Fremde, gegen besseren Lohn, ihre Arbeitskraft zu
verkaufen. Darob sind nun die Herren von den Stellen-
retreter, vor allem der Werkmeister Girant, ganz aus dem Häu-
schen geraten. Es mußte unbedingt ein Lebeläter gefunden
werden, an dem man seinen Zorn auslassen konnte. Man ließ
den vermeintlichen Lebeläter rufen und machte ihm Vorhal-
tungen, er sei jählich und habe die Leute verhetzt usw. Der Ar-
beiter bestritt diese Anschuldigungen, da er an dem Weggehen
der Arbeiter nicht schuldig war. Nicht genug damit, ließ man
dann die Arbeiter seiner unmittelbaren Nachbarschaft kommen
und mutete denselben zu, den Arbeiter zu verurteilen. Die Ar-
beiter konnten aber nichts beraten, weil eben nichts zu beraten
war. Die Arbeiter sind doch nicht bei der Firma beschäftigt
als Geheimpolizisten, sondern als Zigaretten-
arbeiter. Wir müssen ein derartiges Vorgehen ganz en-
schieden zurückweisen. Zu was aber all das? So fragen wir.
Es wäre doch für die Firma ein Leichtes gewesen, den in a-
h-r-en Grund, weshalb die Leute fortgegangen sind, herauszufin-
den. Nun, wir wollen den Grund den Herren mitteilen. Die
Leute sind weggegangen, weil sie sich nicht mehr als das fünfte
Rad am Wagen behandeln lassen wollten, weil sie nicht mehr ge-
willt sind, sich mit derartig erbärmlichen Löhnen abgeben zu
lassen. Die Löhne bei dieser Firma sind mit die schlechtesten
in Deutschland. Sie steigen für Einheimische im 1. Jahre
1,50; wenn es gut geht, so bringt man es im 2. Jahre auf 1,60
bis 1,70 Mk. So steigt dann der Lohn langsam an bis auf
3 Mk. pr. Mille. Nach für Mundstük beträgt der Höchstlohn
jedoch nur 2,40 Mk. pr. Mille, obwohl gerade hierbei die meiste
Arbeit zu machen ist und die Firma noch das meiste Geld ver-
dient. Um diesen Lohn zu erreichen muß man 5—6 Jahre still-
sitzen, sich behandeln lassen wie ein Stück Holz. Das ist schäwer
ist, so wie ein hinaufzukommen, geht am besten daraus hervor,
daß von 300 Zigarettenarbeitern ganze 12 diesen Lohn erreicht
haben. Jetzt geht man dazu über, diesen Höchstlohn noch weiter
herabzubrideln auf 2,80 Mk. pr. Mille. Man sagt, der Kon-
turrenz wegen könne man nicht mehr bezahlen. Daß aber die
Firma auch höhere Löhne bezahlen kann, geht daraus hervor,
daß den Fremden durchschnittlich 1 Mk. pr. Mille mehr bezahlt
wird als den Einheimischen für gleiche Arbeit. Wir möchten uns
die Frage erlauben, ob denn die Firma die von den Einheimi-
schen hergestellten Zigaretten nicht mit demselben Preis bezahlt
bekommt. Wir wissen, daß die Konsumenten alle gleich be-
zahlen müssen, ob die Ware von Fremden oder Einheimischen
hergestellt. Die Firma weiß sehr wohl, daß die Fremden diese
Löhne der Einheimischen sich nicht bieten lassen würden. Daraus
erklärt sich auch der häufig gebrauchte Ausdruck: „die verfluch-
ten Fremden“.

Das Ausschuldsuchen ist in diesem Betriebe in höchster
Blüte, werden doch den Leuten bis 400 und noch mehr Stück
einer Tagesleistung herausgeworfen. Dabei sind Zigaretten
darunter, welche Gülfenfehler haben, oder die zu Lose erschei-
nen, weil der Tabak zu feucht ist. Sie alle werden in Abzug
gebracht, und das trotz der schlechten Bezahlung, wo die Leute
auf Schuften und Wäulen angezogen sind, wenn sie etwas
verdienen wollen, also nicht in der Lage sind, sich fehlerhaftes
Material auszuwählen zu können. Das schönste ist jedoch das
Strafsystem. Kommen morgens Arbeiter nur einige Minuten
nach 7 Uhr, dann werden sie ausgesperrt bis 9 Uhr und be-
kommen nach eine Geldstrafe dazu. Unterhält man sich mit
seinem Nachbar, so bekommt man 20—50 Rpf. Strafe. Bleiben
Arbeiter ihrer religiösen Ueberzeugung gemäß an einem kirch-
lichen Feiertag zu Hause, bekommen sie 1 Mk. Strafe. Montags
werden keine Entschuldigungen angenommen, sondern es
gibt in jedem Falle 1 Mk. Strafe. Nächste auf verheiratete
Frauen kommt man nicht. In anderen Betrieben können
Frauen in der Stunde von 7—8 Uhr in den Betrieb herein, hier
gibt es so etwas nicht. Kinder und Haushalt: Was geht
das jene Leute an, man braucht die Arbeitskraft um des Pro-
fites willen. Die Kinder können im Dreck erstickt, verhungern,
die Haushaltung kann nachis besorgt werden, die Hauptfrage
ist, wenn nur ein recht großer Mehrwert aus der Arbeitskraft
herausgezogen werden kann. Unter solchen Umständen ist es
leicht, in wenigen Jahren vielfacher Millionär zu werden.

Wann werden die Arbeiter sich aufrufen und sich men-
schenwürdige Bezahlung und Behandlung erkämpfen? Hoffent-
lich recht bald, denn die Leuerung wird von Tag zu Tag schlim-
mer, und freiwillig werden diese Herren nichts herausgeben.
Gier heißt es Lämpfen, um zu erringen, was uns entzogen
wird. Darum hinweg mit der Interesslosigkeit, schließt euch
zusammen und fordert euer Recht!

— **Ein Veteranenheim.** Der babilische Landesverein vom
Roten Kreuz beabsichtigt, hier ein Veteranenheim zu errichten.
— **Vogelschutzkurs.** Der landwirtschaftliche Verein beab-
sichtigt zugleich mit seiner Gausausstellung in Baden in der Zeit
vom 28. Sept. bis 6. Okt. 1912 eine Sonderausstellung für
Vogelschutz und praktische Vogelschutzkurse, deren Leitung die
Verlags- und Musterstation für Vogelschutz des Freiherrn von
Berlepsch auf Schloß Seebach übernommen hat.

— **Selbstmord.** Beim Fremersberger Turm hat sich ein
hiesiger Bademeister erschossen.

Offenburg.

— **Ein mißglückter Beweis.** In ihrer Dienstnummer
berichtet die Offenburgische Zeitung unter dem wüsten
Titel „Für Paffenfresser“ ein angebliches Vorkomm-
nis, das sich in Rheinfelden irgendwo zugetragen haben

soll. Als ein Kapuzinerpater an einer Wirtschaft vor-
beiging, ertönte aus derselben ein „Gröhlen unter nicht mitzu-
verehenden Ausbrüchen“. Der Kapuziner führte sofort Rufe
dadurch herbei, daß er zur Türe hineinrief: Ist hier der Tier-
garten von Rheinfelden?

Die Leute, welche sofort ruhig waren, bewiesen damit,
daß sie keine Paffenfresser sind. Denn der Pater ging un-
belästigt und ungefressen von dannen. Im Anfang dieses Jah-
res konnte man in manchen christlichen Orten unweit
Offenburg, wo die „Offenburger Zeitung“ als ein-
ziges Kulturorgan für die frommen Leute dient, wüsten „Rufen-
und Gröhlen unter Begleitung nicht mitzuverstehender Aus-
brüche“ vernehmen. Um ein bestimmtes, heweissbares Bei-
spiel anzuführen, soll Niederhofsheim, der heilige
Zentrumsort, genannt werden. Würde ein Kapuzinerpater
eines Sonntags an einer dortigen Wirtschaft vorbeigegangen
sein, er hätte hineingerufen: Ist hier der Gau- und Ministerial-
der Gemeinde? Dann wäre es doch nicht ruhig geworden.
Denn die rohen, brutalen Menschen waren Heiden der Zen-
trumrichtung, welche als Sprengkolonne eine sozial-
demokratische Reichstagswahlversammlung durch viel-
faches Benehmen unmöglich machen und die Veranstaltung zum
Dorf hinaus gröhlen mußten unter Bedrohung mit Totschlag.
Der Kapuziner hätte auch sein Teil bekommen.

— **Aus der Stadtratsitzung.** Ergänzung des Bür-
gerausschusses. Durch den Wegzug des Herrn Gebhard
Schlecht ist die Stelle eines Stadtratsmitgliedes frei geworden.
Aufgrund der Wahllisten wird als Ersatzmann der derselben
Vorwahlklasse angehörende Bewerber, Herr Karl Kauf, Müller,
als Stadtratsmitglied berufen. — **Kasernen-Erweiter-
ung.** Für die Ausführung der Erweiterungsbauten beim
Kasernenfall die Anstellung eines Bauführers und eines
Bauschreibers nötig. Nach Prüfung der eingekommenen Be-
werbungen werden berufen: als Bauführer: Techniker Gürtel,
z. Bt. in Karlsruhe, als Bauschreiber: Techniker Sommer, z.
Bt. hier. — **Die Kernbohrerleistung** am 2. d. M.
wird genehmigt. — **Kreisobstmarkt.** Zur Förderung des
Obsthandels sollen auch hier Kreisobstmärkte eingerichtet wer-
den. Der Kreisobstmarkt würde die dazu erforderliche Geneh-
migung des gr. Ministeriums des Innern einholen und wäre
auch bereit, einen entsprechenden Beitrag zu den Kosten der
Märkte zu leisten und außerdem die Kreisbaumwarte zur Mit-
arbeit anzuweisen. Sämtliche drückliche Vorkehrungen und Maß-
nahmen, Stellung der Marktplätze und Hallen usw., wären
Aufgabe der Stadt. Auf die diesbezügliche Anfrage des Kreis-
obstmarktes erklärt der Stadtrat, daß er die Einführung von
Kreisobstmärkten begrüße und gerne bereit ist, in der angebe-
neten Weise dabei mitzuwirken. Für die Abhaltung der Märkte
wird die Fruchtmarkthalle und, falls diese nicht ausreichen sollte,
die landw. Halle zur Verfügung gestellt. Der Stadtrat schloß
vor, den Markt jeweils am Donnerstag abzuhalten. — **Kran-
kenhausneubau.** Die noch erforderlichen Installations-
arbeiten (Wärme, Wassergelegenheiten, Klosets usw.) werden
der Firma Philipp Kirsch hier zu ihrem Angebot von 9200 Mk.
übertragen. — **Entwässerung der Kaserne.** Der
Stadtrat genehmigt die Ausführung der Kanalarbeiten,
die zur Einleitung der Abwässer und des Abtritts aus der Ka-
serne, der Offizierskantine und des Kasarettens in die städt.
Kanalisation und damit in die Kläranlage erforderlich sind. Der
entscheidende Aufwand von 8000 Mk. soll aus dem Erneuerungs-
fond bestritten werden.

— **Konsequenz.** Der sozialdemokratische Verein beantragte,
der Stadtrat möge für die Unterrichtsabende den Bürgeraal
zur Verfügung stellen. Der Stadtrat teilte den Antragstellern
folgendes mit:

„Auf das gefällige Schreiben vom 7. ds. Mts. teilen wir
ergerne mit, daß wir Ihrem Gesuche um Ueberlassung des
Bürgeraales zur Abhaltung von durch die sozialdemokratische
Partei zu veranstaltenden Unterrichtsabenden der Konse-
quenzen wegen nicht entsprechen können.“
Es soll ein Stadtratsbeschuß bestehen, daß städtische Sa-
le zu politischen Vorträgen nicht abgegeben werden. Man
hat aber diese Konsequenz beim Stadtrat vernicht, als die
Frauenrechtlerinnen kürzlich im Bürgeraal tagten.
Zentrum war eben damals noch nicht Trumpf auf dem Rathaus.

Balsach, 20. Aug. Die „Freie Turnerschaft“ hielt am ver-
gangenen Sonntag ein Kinderfest ab, das in allen seinen
Teilen als wohl gelungen bezeichnet werden muß. Der Himmel
zeigte sich, nachdem es die letzten Wochen Jupiter Pluvius sehr
schlecht mit uns gemeint hatte, wieder von seiner sonnigen
Seite, und so konnte sich der Festzug punkt 2 Uhr unter dem Jubel
der fröhlichen Kinderchor mit Vorantritt einer Musikkapelle
durch die Straßen unseres Ortes in Bewegung setzen. Als
Motiv war dem Festzug zu Grunde gelegt: Die Darstel-
lung der vier Jahreszeiten. Es ist dies auch in
schönster Weise gelungen. Zuerst kam der Frühlingswagen, der
schön mit Blumen geschmückt war, voraus gingen weisagelnde
Mädchen mit Blumen. Dann kamen Sommer und Sommer-
innen, dann der Erntewagen, die Kinderkapelle, Trommler und
Pfeifer, hernach der Herbstwagen, auf dem der beste „Waldker-
geller“ und freudig wurde; hinter dem Herbstwagen kamen
Buntentwässer und obführende „Duerge“. Als letzter Wagen
folgte der Winter. Letzterer war sehr originell, denn hier hat-
ten sich Bauer und Bäuerin eingefunden zur Spinnstunde.
Ueberall wurde der Zug freudig begrüßt, es ist das das beste
Zeichen, daß er gefallen hat. Auf dem Festplatz wurden die
Kinder mit Wurst und Wein besetzt; bald entwickelte sich ein
fröhliches, turnerisches Treiben. Die Schüßerabteilung, die
sich erstmals in der Öffentlichkeit zeigte, legte Zeugnis ihres
könnens ab. Die Uebungen wurden unter der tüchtigen Lei-
tung des Herrn Alb. Böller in ergötter Weise durchgeführt,
man hört nur allgemeines Lob. Auch die Vorführungen der
Turner unter der tüchtigen und bewährten Leitung ihres
Turnwarts E. Diebold fanden ebenfalls allseitigen Beifall.
Das Fest wurde noch verschönt durch gut vorgetragene Lieder
des Arbeitergesangsvereins „Freundschaft“. Wenden vereinigte
noch ein fröhliches Känzchen im Saal des Gasthauses zur
„Traube“ die Teilnehmer.

So kam die „Freie Turnerschaft“ wieder auf ein gelunge-
nes Fest zurückzublicken und es wird dazu angehen sein, ihre
neue Streiter für die Arbeiterturnerschaft zuzuführen.
Mögen doch endlich einmal die hiesigen Arbeiter erken-
nen, wo ihr Platz als Turner ist, hier oder in auswärtigen Ver-
einen der Deutschen Turner. In letzteren ist sicher nicht der
Platz für organisierte Arbeiter, denn die Leitung derselben be-
kämpft mit aller ihr zur Verfügung stehenden Macht die Ar-
beiterinteressen. Darum kam es für aufgekärte Arbeiterturner
nur eine Parole geben: Heraus aus den deutschen Turnvereinen
und hinein in die Arbeiterturnvereine. — Zum Schluß sei noch
allen an dieser Stelle unser aufrichtigster und herzlichster Dank
ausgesprochen.

Mörsch, 20. Aug. Am Samstag, 18. Aug., abends 7 Uhr,
legte der Vorstand des hiesigen Jungdeutscherbundes die
Probe über seine Qualifikation als Erziehler der jungen deut-
schen Garde ab, indem er den Vorstand des Militärvereins
maufschaltete. Dieser forderte nicht zum Duell, sondern
reichte Klage ein. Der schlagfertige Vorstand ist eifriges Mit-
glied der Zentrumspartei.

— **Forstheim, 20. Aug.** Zu der Wuttat in Wirtensfeld
wird weiter berichtet, daß die Staatsanwaltschaft alsbald eine
eingehende Untersuchung einleitete, welche ergab, daß der Lad-

des bei der großen Kauferei erstochenen Goldarbeiters E. Hüll nicht durch die Schläge auf den Kopf verursacht wurde, sondern daß die beiden nach Hüll geführten Stiche, die tief ins Herz gedrungen waren, den Tod herbeiführten. Wer der Täter ist, wurde noch nicht festgestellt.

Steinmauern, 20. Aug. Arbeiterradfahrerklub. Am Samstag abend wurde hier ein Arbeiterradfahrerklub gegründet, dem sofort 20 Mitglieder beitraten. Zum Vorstand wurde Bernhard Nold gewählt, an welchen alle Zuschriften zu richten sind. Das Vereinslokal befindet sich im Gasthaus zum „Anker“. Da es in Steinmauern viele Arbeiter gibt, welche Rad fahren, ist zu erwarten, daß sich der Verein rasch vergrößert. Alle Arbeiter seien hiermit aufgefordert, dem Verein beizutreten. Anmeldungen können beim Vorstand, sowie im Vereinslokal gemacht werden.

* Nach, 21. Aug. Als gestern morgen der Nach-Nechen der Mühle des Herrn Geiges gereinigt werden sollte, sah man an dem Nechen die Leiche des 72jährigen Zimmermeisters Johann Kaefer hängen. Dieser ist vorgestern abend wie sonst ins Bett gegangen. Man vermutet, daß er gestern früh oder nachts in der Nach Wasser schöpfen wollte — sein Haus steht an der Nach — und dabei in die Rut gestürzt ist. Dieser war Witwer und Veteran von 1866 und 1870/71.

f. Oberkirch, 21. Aug. In letzter Woche brachte der „Menschläger“ eine Notiz, daß man in dem Jagdausscher Hauser aus Nesselried den Mörder des im Jahre 1896 in Nesselried bei Oberkirch ermordeten Oberjägers Schäfer gefunden habe. Zu aller Erstauene konnte man jedoch am Sonntag den Jagdausscher Hauser in hiesiger Stadt spazieren gehen sehen. Der „Menschläger“ brachte nun in der Montagnummer eine Verichtigung, wonach er bedauerte, diese Notiz gebracht zu haben, es lies dies eben auf falsche Information hin geschehen. Nunmehr schreibt Hausers Rechtsanwalt an den „Menschläger“ folgendes: „Hauser habe für den jetzigen Reichstagsabgeordneten Klösch bei der letzten Wahl agitiert. Deshalb war er bei den Zentrumschriften nicht beliebt. Da Hauser von Beruf Hausmeyer ist, so gab man ihm den Namen Klöschmeyer und veranlaßte einen Einwohner von Nesselried, die Mörderer zu erlernen und Hauser Konkurrenz zu machen. So wurde auch der Wirt des Lokals boykottiert, in dem die Versammlung stattfand, was nach und nach wieder nachließ, als selbst dem Orts-parrer die Sache wider den Strich ging und er das Lokal aufsuchte. Den Höhepunkt erreichte nun die Hebe gegen Hauser, als man eine anonyme Anzeige machte, er wäre der Mörder des Oberjägers Schäfer. Das eingeleitete gerichtliche Verfahren wird Klarheit in dieser Angelegenheit bringen.“

* Lehr, 21. Aug. In der Nähe der Schutter bei Hugsweiler wurde die Leiche der 23jährigen ledigen Marie Schaub aufgefunden. Die an Schwermut leidende Unglückliche wurde schon längere Zeit vermißt. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor.

f. Peterstal, 21. Aug. Zu dem Brande hier ist noch zu melden, daß die 16jährige Dienstmagd des Abgeordneten wegen Brandstiftung verhaftet wurde. Anfänglich glaubte man, der Brand rühre von Gärung des Heues her. Das Mädchen soll die Tat bereits eingestanden haben. Der Geschädigte ist gering versichert. Der Gebäudeschaden beträgt 6500 M. und der Fahrzeugschaden 3500 M.

* Heberlingen, 20. Aug. Beim Getreideaufladen stürzte die 76jährige Frau Karrer so unglücklich vom Wagen, daß sie das Genick brach. Sie war sofort tot.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 22. August.

Jugendausflug.

Heute abend 8 Uhr im Nebenzimmer der „Wacht am Rhein“ Spielabend. Am kommenden Sonntag, den 25. August, Ausflug nach Kloster Maulbronn. Abgefahren wird 6.30 Uhr am Hauptbahnhof. Das Fahrgehalt beträgt 90 Pf. Zu beiden Veranstaltungen wird um zahlreiche Beteiligung seitens der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen ersucht.

Das Honorar der Staatsbeamten und Privatarchitekten.

Herr Abgeordneter Benedek hat in der Kammerführung am 2. Mai auf die Konkurrenz hingewiesen, die den Privatarchitekten durch die Tätigkeit der Staatsbeamten in ihrem Gebiete erwächst. Er hat namentlich darauf hingewiesen, daß abgesehen von anderen Gründen diese Konkurrenz dadurch schwer und illoyal wird, daß die Staatsarchitekten zu billigeren Honorarfeßen arbeiten, als die Privatarchitekten. Diese sämtlichen Äußerungen des Herrn Benedek sind zutreffend.

Herr Abgeordneter Rehmann hat als folgender Redner behauptet, daß die Angaben des Herrn Benedek nicht zutreffend seien und daß die Staatsarchitekten nach denselben Honorarfeßen arbeiten, wie die Privatarchitekten, nämlich nach der sogenannten Hamburger Norm. Diese Auffassung des Herrn Abgeordneten Rehmann ist unrichtig, denn es sind in der amtlichen Dienstverteilung für die großh. Beamten des Hochbauwesens auf den Seiten 25—27 und Seite 183—184 die Tätigkeit und Honorarfeße der Staatsbeamten bei den Privatbauten amtlich geregelt und festgelegt.

Nach dieser amtlichen Verordnung beträgt das Honorar für Staatsarchitekten ungefähr die Hälfte der für Privatarchitekten jetzt geltenden sogenannten Hamburger Norm.

Herr Abgeordneter Rehmann, der von Seiten der Architekten auf seinen Irrtum hingewiesen worden ist, hatte beabsichtigt, diesen Irrtum in der Kammer richtig zu stellen. Da er hierzu, wie es scheint, keine Gelegenheit fand, geschieht die Richtigstellung dieser unzutreffenden Angaben über die Honorarberechnung durch die unterzeichneten Vereine.

„Vereinigung Karlsruher Architekten.“
„Ortsgruppe Bund deutscher Architekten.“

Die Karlsruher Ferienkolonien werden am Samstag, den 24. August, die Heimreise antreten. Die Ankunft der Kolonie Bernbach (Albtal) erfolgt abends 6.12 Uhr am Albtalbahnhof. Die Kolonien Lautenbach, Reichental, Langenbrand, Forbach, Baumungach und Erbersbrunn (Margtal) treffen abends 7.08, die Kolonie Tiergarten (Mendtal) abends 8.01 am Hauptbahnhof ein. Die beiden Kolonien in Vermerzbach, in welchen die schwächlichen Kinder untergebracht sind, werden erst am Freitag, den 30. August, hierher zurückkehren.

Leidenfledderer. Am 18. ds. Mz. fiel ein Schloffer, welcher in den Anlagen des Lutherplatzes auf einer Bank eingeschlafen war, einem Leidenfledderer in die Hände, der ihm eine Nadel-Remontouruhr und seine Barschaft abnahm.

Einbrecher. Mittels Nachschlüssel verschaffte sich Dienstag vormittag ein 30 Jahre alter Schloffer aus Basel Eingang in die Wohnung eines Polierers in der Ruppurrerstraße, stahl 50 M. in bar und goldene Ringe im Werte von 36 M., wobei er von der Frau, die vom Wochenmarkt zurückkam, betreten wurde. Als sie den Einbrecher festhalten wollte, stieß er sie zur Seite und ergriff die Flucht. Auf ihre Hilferufe wurde er aber auf der Straße von einem vorübergehenden Bahnbediensteten festgehalten und einem hinzugerufenen Schutzmännchen übergeben. Durch den Vorfall wurde ein großer Auflauf hervorgerufen.

Wegen Verdachts am 4. v. Mts. ein 11 Jahre altes Mädchen in den Durlacherwald gelockt und dort an ihm ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben, wurde ein 43 Jahre alter lediger Tagelöhner aus dem Borort Rinkheim vorläufig festgenommen.

Unfall. Dienstag früh rollte ein Eisenbahn Güterwagen am Rheinhafen hier von der Drehscheibe herunter und stieß gegen eine Wand. Ein 16 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Daglanden brachte den Arm zwischen einen Puffer und die Mauer. Hierbei wurde ihm der linke Unterarm abgedrückt. Der Verletzte wurde mittels Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Stadtgartenkonzerte. Die Werktagskonzerte (Dienstag und Freitag) werden mit Wirkung von morgen Freitag, dem 23. August an des unabhängigen Betters wegen wieder regelmäßig nachmittags in der Zeit von 4—7 Uhr stattfinden. Soweit es die Witterung gestattet, werden die am Mittwoch üblichen „billigen“ Konzerte noch abends 8 Uhr abgehalten.

Stadtgartenkonzerte. „Das Jungfernstück“ geht heute Donnerstag zum vorausichtlich letztenmale in Szene. Der Erfolg blieb dem heiteren Werk treu. Abendlich bezeugen Beifallstürme wie gut man sich in dieser tollen Komödie unterhält, wo eine komische Situation die andere ablöst. Die Hauptrollen sind besetzt mit: Fiebiger Richter, Fleischmann, Schönbeck und Ander, Lamberg, Ludwig, Richter und Warbeck. Paul Linke, „Grigri“, die sich immer mehr Anhänger gewinnt, dank des originellen Buches und Linkes Musik geht zum letztenmale am Freitag in Szene. Den „Bettelstudent“ hat sich unsere famose komische Alte, Fr. Richter, zum Benefiz gewählt. Die jahrelange Beliebtheit der Benefiziantin, die fast in aller Gasse sitzt, sowie die Befehung der Hauptrollen mit den Damen: Conti, Fiebiger, Warshall und den Herren: Ander, Lamberg, Ludwig, Richter, Warbeck dürften ein volles Haus garantieren. Sonntag: „Der Heccho“.

Neues vom Tage.

Drei Arbeiter verhaftet.

Essen, 22. Aug. Auf Schacht 3 und 4 der Gewerkschaft „Friedrich der Große“ bei Berne wurden drei Arbeiter verhaftet. Einer war sofort tot, die beiden anderen sind schwer verletzt.

Doppelmord aus Nahe.

Wiesbaden, 21. Aug. Am Lager von Komonowski bei Wiesbaden wurde der Bataillonschef Fürst Tumanow und ein Ordnungsoffizier von einem zu geringfügiger Disziplinarstrafe verurteilten Soldaten erschossen und die Fürstin schwer verwundet. Der Mörder wurde von herbeieilenden Soldaten niedergeschossen.

Imwetter.

London, 21. Aug. Heftige Gewitter und wolkenbrudartige Regen haben gestern in vielen Distrikten die gesamte Erde vernichtet. Namentlich in der Gegend von Spalding und Hoxbeach in der Grafschaft Lincoln hat das Imwetter großen Schaden angerichtet. Die Kartoffelernte ist total vernichtet. Die Höhe des Schadens wird auf 100 000 Pfund Sterling veranschlagt.

Letzte Nachrichten.

Aus der bayerischen Kammer.

München, 21. Aug. Der Kriegsminister Freiherr von Krefz erklärte heute im Landtage, daß er die einjährige Dienstzeit für die Fußtruppen sowie zweijährige für die Kavallerie ablehnen müsse. Den Veteranen bringe die bayerische Armee-Verwaltung das größte Wohlwollen entgegen. In der energischen Verfolgung der Soldaten-Mißhandlungen werde er nicht nachlassen. Der sozialdemokratische Abgeordnete von Vollmar erklärte, wenn das deutsche Reich angegriffen werde, so sei selbstverständlich, daß auch die Sozialdemokratie dem Lande ihre Dienste leide und daß sie nicht die schlechtesten Verteidiger des Vaterlandes sein werde.

Friedensverhandlungen.

Konstantinopel, 21. Aug. Der Minister des Aeußeren bestätigte einem Berichterstatter gegenüber, daß nichtamtliche Besprechungen mit Italien eingeleitet worden seien. Wenn die türkische Regierung, erklärte der Minister, die Ansprüche Italiens und die Bedingungen, unter welchen es bereit sein würde zu verhandeln, kenne und wenn diese Bedingungen annehmbar und vereinbar mit dem Interesse der Würde und der Ehre der Türkei seien, werde sie in offizielle Verhandlungen eintreten. In diesem Falle sei jede Intervention Europas unnötig.

Henderung im Kommando der italienischen Armee.

Mailand, 21. Aug. Der „Secolo“ meldet aus Tripolis, daß General Canoba von seinem Urlaube nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde. Sein Nachfolger werde General Boggio, der Chef des Generalstabes sein.

Der neue Sultan von Marokko.

Paris, 21. Aug. In Marakesch ist der Thronpräsident El Siba zum Sultan von Marokko ausgerufen worden. Nach einer Meldung, die über Madrid kommt, soll El Siba bereits in Marakesch eingezogen sein.

Eine Rede Poincarés.

Dünkirchen, 21. Aug. Während des Frühstückes im Rathaus hielt Ministerpräsident Poincaré eine Rede. Nach einem warmen Lob der Offiziere und der Besatzung des „Globe“, in deren Mitte er, ohne den französischen Boden zu verlassen, die russischen Freunde besuchte, erklärte er, er sei von der Aufnahme, die er in Russland gefunden habe, und die sich an die befreundete und verbündete Nation gerichtet habe, tief gerührt. Als offizieller Vertreter Frankreichs sei er beauftragt worden, die Sympathien Russlands zu übermitteln. Poincaré versicherte, die Gefühle, die wir unseren Verbündeten fort und fort bewiesen haben, fanden bei ihnen ein treues Echo. Die Freundschaft der beiden Länder ist unveränderlich, die Zeit, weit davon entfernt, sie erlanken zu lassen, hat mir neue Lebhaftigkeit gegeben. Russland und Frankreich sind in gleicher Weise an der Festigkeit des Bündnisses interessiert, das ihnen gestattet, sich jederzeit zu einer diplomatischen Aktion zusammen zu tun und an der Aufrechterhaltung des Friedens zu arbeiten, indem sie dabei wachsam den sich abspielenden Ereignissen folgen und sich in voller Uebereinstimmung gegen die Zufälligkeiten der Zukunft schützen. Dieses Bündnis wird durch unsere Entente cordiale mit England vervollständigt und erweitert. Sicherlich kann niemand in dieser friedlichen Gruppierung der drei befreundeten Mächte Provokation oder Angriffslust erblicken. Dank einer Politik der Klugheit, Kaltblütigkeit und Würde hat die Republik die Stellung Frankreichs in der Welt zu behaupten gewohnt. Unsere materielle und moralische Härte ist es, die allein uns Wert verleiht und uns draußen dauernde Unterstützung verschafft hat. Wir müssen uns also bemühen, die vitalen Kräfte des Landes zu erhalten und zu vermehren. Ich meine damit nicht lediglich Heer und Flotte, sondern vor allem ein einheitliches und gemeinschaftliches Nationalgefühl, das die Größe, den Ruhm und die Unsterblichkeit eines Volkes ausmacht. — Die Rede Poincarés wurde oft von lebhaftem Beifall unterbrochen und mit zahlreichen Hochrufen auf den Ministerpräsidenten aufgenommen.

Revolution in Nicaragua.

London, 21. Aug. Nach Nachrichten aus Managua, der Hauptstadt von Nicaragua, die verspätet in New York eingetroffen sind, wurde am letzten Samstag die gesamte Garnison von 500 Mann der Stadt Leon im Norden von Managua bis auf 70 von Insurgenten niedergemetzelt.

Die Lage in China.

London, 21. Aug. Die Hinrichtung des Generals Tschang Tschinghu hat die fortschrittliche Partei in China in starke Erregung versetzt. Man befürchtet einen neuen Bürgerkrieg. In Peking sind bereits Nachrichten über Kämpfe in Wutschang eingelaufen. Das Parlament hat das Kabinett aufgefordert, der Dienstagsitzung beizuwohnen. Statt dessen jedoch sandte Juanshikai einen langen Bericht, der verlesen wurde. Zumultuarische Szenen waren die Folge und es wurde ein Beschluß angenommen, der die Anwesenheit des Kriegsministers während der Sitzung verlangte. Sollte dieser sich weigern, so will die Volksvertretung ihre Tätigkeit einstellen, was ernste Folgen nach sich ziehen könnte. Trotz der großen Feindseligkeit, die sich gegen die Regierung bemerkbar macht, zeigt sich diese wenig beunruhigt. Sie hat jedoch alle Vorkehrungen für eine gewaltsame Unterdrückung eventueller Unruhen getroffen.

San Francisco, 21. Aug. Die Nachricht von der Ermordung Sunhatsens hat sich nicht bestätigt. Sie wird vom hiesigen chinesischen Konsul und zwei chinesischen, in San Francisco erscheinenden Blättern in Abrede gestellt. Die Tochter und der Sohn Sunhatsens, die sich hier aufhalten, haben bisher ebenfalls keine Nachricht von der Ermordung ihres Vaters erhalten.

Die türkische Krise.

Saloniki, 20. Aug. Hassan Bey hat sich noch einmal bemüht, die Führer der Arnauten zur Räumung von Uesküb zu veranlassen, was teilweise gelang, doch blieben die Leute von Mja Poljetinaz, Riza Bey und Wairamzur hier, deren Zahl über 15 000 betragen soll. Sie leiden bereits an Nahrungsmangel und haben sich zu verschiedenen Uebergriffen hinreißen lassen, wodurch die Lage im Laufe des Tages sich sehr bedenklich gestaltet hat. Die fremden Konsule waren geneigt, bei den Behörden Einspruch zu erheben und für die fremden Staatsangehörigen um Schutz nachzufragen. Der Ausbruch von Unruhen wird förmlich befürchtet, weshalb die Banken geschlossen und die Geldbestände nach Saloniki in Sicherheit gebracht worden sind. Einseitige und Fremde haben im Laufe des Tages die Stadt in größerer Zahl verlassen. Die Stadt ist von Truppen besetzt. Falls diese ihre Pflicht erfüllen, ist es unzweifelhaft, daß die Arnauten in Schach gehalten werden können. Inzwischen haben die Arnautenführer durch öffentliche Aufrufe verbieten lassen, daß jedermann, der von den Arnauten belästigt oder bestohlen worden sei, den Führern Anzeige erstatten möge, worauf die strengste Bestrafung der Schuldigen erfolgen werde. Die gegängelte Bevölkerung läßt sich dadurch jedoch nicht beruhigen. Wie verlautet, beabsichtigen die Arnauten auch, die Befreiung Abdul Hamids herbeizuführen. Von Ibrahim Pascha wird berichtet, daß er den Arnauten gegenüber sehr fest auftritt. Einer Abordnung, die mit Mauergeräten bewaffnet in sein Zimmer kam, um mit ihm zu verhandeln, habe er die Türe gewiesen und ihnen erst dann den Eintritt gestattet, als sie draußen die Waffen abgelegt hatten.

Konstantinopel, 21. Aug. Die den Albanen gestellte Forderung ist gestern abend abgelaufen. Bisher sind feinerliche Nachrichten über die Wirkung des Ultimatum eingegangen. Die Komitee-Mitglieder heken die Regierung zu einem rücksichtslosen Vorgehen gegen die Albanen auf.

Konstantinopel, 21. Aug. Die Regierung teilt amtlich mit, daß die albanesische Bewegung beendet ist (?) und keine albanesischen Aufständischen mehr in Uesküb sind (?), nachdem die letzten Albanenscheßes die Regierung gebeten haben, in ihre Heimat auf Regierungskosten zurückkehren zu dürfen. Dies wurde ihnen gewährt.

Zur amerikanischen Präsidentenwahl.

Newyork, 21. Aug. Der Notifikationsausschuß des demokratischen Konvents unter Leitung Anton Parkers überbrachte heute dem Gouverneur von Indiana, Thomas Marshall in Indianapolis die offizielle Bestätigung von seiner Nomination zum demokratischen Kandidaten für die Vizepräsidentenschaft. — Während Parkers Anprache stürzte eine Holztribüne ein. Ueber 70 Personen, darunter mehrere Frauen und hervorragende Führer der Demokraten, wurden schwer verletzt. Nachdem die entstandene Panik sich gelegt hatte, erklärte Marshall, daß er die Nomination annehme und versicherte seinen Parteifreunden, er beanpruche die demokratische Plattform.

Wasserstand des Rheins.

22. August.
Susterinsel 2.90 m, gef. 10 cm, Rehl 8.51 m, gef. 5 cm, Maxau 5.43 m, gef. 5 cm, Mannheim 4.95 m, gef. 10 cm.

Briefkasten der Redaktion.

Streitfrage — Marie. Das Heidelberger Faß ist nicht mehr das größte Faß, obgleich es 236 000 Flaschen faßt. Die modernen großen Faß- und Weinkelereien haben in ihren Lagern bedeutend größere Fässer liegen.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

F. W. Gaggenau. Wir sind nicht in der Lage, Ihre Anfrage, ob amerikanisches Holz infolge eines Streiks eine Preissteigerung erfahren hat, zu beurteilen. Fragen Sie einmal bei der Redaktion der „Holzarbeiterzeitung“, Berlin C. 2, Friedrichstraße 2, an.

A. C. Berghausen. Erfundigen Sie sich beim Bürgermeister, es ist die betr. Zeit durch ortspolizeiliche Vorchrift zu bestimmen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Morgen Freitag abend 8 1/2 Uhr Wiederbeginn der regelmäßigen Singstunden. Wir erjuchen die Sänger, sowie alle stimmbegabten passiven Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. 1280
Karlsruhe. (Gesangverein „Gleichheit“.) Heute Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Mitglied Blum zur „Kronenhalle“, Kronenstr. 3. Hierzu sind unsere Mitglieder freundlichst eingeladen. Freitag, den 23. ds. Mts., keine Singstunde.

Durlach. (Arbeiterbund „Vorwärts“, Sängerkonze.) Heute Donnerstag abend 8 1/2 Uhr, beginnen unsere regelmäßigen Proben wieder. Erscheinen aller Sänger Ehrenfache. Auch neue Sangesbrüder sind herzlich willkommen. 1279

Seite 6.
Dent
Am
Serrval
bach ein
flatt. Abf
Rückfahr
Fahrer
Um ga
Stadtga
Direkti
54.
Donnerst
abe
Rohität:
Das I
Baudeville
von
Musik vo
Kassenschn
8 Ufr.
Bel
Jemjenigen
über das
2. räd., dr
welcher in
tag auf Mit
Gartenor be
hauies (Mar
gelassen wur
Wilhel
Winterf
Grupp
von Verein
nen, Tisch
Familienbil
voller Garan
los billiges
Photogr. At
Kar
Karl-Friedr
Ferra
Aufsch
7 St. 20 Pf. u
N. Fuchs, 3
Geschirr
Fleisch
Samstag de
von 7 bis 11
Eisenbahnstra
Qualität
Mast-Au
1 Pfd. 80 Pfa.
Wih. Neck, W
Gröbgingen.
Wohnung mit
Kl. Glasochl. sof
verm. Waldfr.
Sa
Tel. 3196
empfeht d
„Fris
Näbma
P
Unsere
Orten zu hal
An a. Nh.:
Regelstraße
Eggelstein:
Hagfeld:
Andreas Frit
zur „Krone“
Theodor We
Bett
Baden-Württemberg

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Am Sonntag, den 8. September 1912, findet nach Gerrenalb, Teufelsmühle, Soloh, Kastenbrunn und Forbach ein

Ausflug

statt. Abfahrt ab 6.44 Uhr am Albtalbahnhof in Karlsruhe, Rückfahrt ab Forbach 7.10 Uhr.
Fahrpreis 1.75 Mk. Mundvorrat ist mitzubringen.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Die Ortsverwaltung.

Stadtgarten-Theater.

Direktion: S. Hagin.
54. Vorstellung.
Donnerstag, 22. Aug. 1912
abends 8 Uhr 1271

Das Jungfernstift.

Mauberville-Operette in 4 Akten
von E. Guinot 1167
Musik von Jean Gilbert.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang
8 Uhr. Ende 1/2 11 Uhr.

Belohnung

Jemanden, der Auskunft gibt über das Verschwinden eines 3 rähr., grauen Handarrens, welcher in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch hinter dem Garten des Ewgl. Gemeindehauses (Marien-Strasse) stehen gelassen wurde.

Wilhelm Kaiser,

Winterstr. 30, 5. St.

Gruppenbilder

von Vereinen, Korporationen, Tischgesellschaften, Familienbilder werden unter voller Garantie konkurrenzlos billigst angefertigt.
Photogr. Atelier Rembrandt
Karlsruhe
Karl-Friedrichstrasse 32
Fernruf 2331. 522

Prima

Aufschlag-Eier

7 St. 20 Pfg. u. 10 St. 38 Pfg.
R. Fuchs, Bähringerstr. 30.
Geschirrt mitbringen.

Fleischverkauf.

Samstag den 24. August, von 7 bis 1 Uhr, verlaufe ich Eisenbahnstrasse 20 prima Qualität 1255

Maft-Kuhfleisch

1 Pfd. 80 Pfg. (eigene Mastung).
Wib. Neck, Molkeriebesitzer

Gröbningen.

Eine schöne Wohnung mit Wasser, Gas u. Wasabichsel sofort oder später verm. Waldstr., 1. St., Neubau.

Fahrradhaus „Frisch-auf“

Tel. 3196 Adlerstr. 8. Filiale Karlsruhe Adlerstr. 8 Tel. 3196
Eigentum des Arbeiter-Radsfahrerbundes Solidarität
empfiehlt der gesamten Arbeiterschaft von Karlsruhe und Umgebung seine bestrenommierten Waren wie:

„Frisch-auf-Fahrräder“

2 Jahre Garantie mit Patent-Kapselgetriebe D.N.P. 100 596 garantiert haltend und staubfester.

Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Frisch-auf-Pneumatiks, Bekleidungsgegenstände.

Unsere sämtlichen Waren sind außer unserer Filiale Karlsruhe noch in folgenden Orten zu haben:

- Au a. Rh.: Karl Reif, Balg: Thomas Wäfler, Bruchsal: Michael Heinkel, Freisau, Regelsstrasse, Darluden: Otto Dannenmeier, Durlach: Ludwig Müller, Friedrichstr. 4, Gaggenheim: Wilh. Ruf, Forst: Rodus Eytorn, Grünwettersbach: Max Huber, Gaggenfeld: Karl Knapp II., Riedolsheim: Albert Heil, Schmied, Ottersdorf: Andreas Frits, Rastatt: Otto Stier, zum „Anker“, Rühlheim: Ludwig Reinacher zur „Krone“, Stettfeld: Wilhelm Wehler, Söllingen: Johann Andros, Stubberich: Theodor Weiler, Teufelsmühl: Jakob Zimmermann, Wolfartsweier: Jakob Rohrer, Winterdorf: Max Schäfer, Bentzen: Paul Wader. 5287

Zeilzahlung gestattet.

Betten · Wäsche · Ausstattungen

liefert billigst in guter Ausführung

Christ. Oertel · Karlsruhe
Kaisersfr. 101/103 · Tel. 217 · Rabattmarken.

Schürzen.

Kinder-Hänger-Schürzen

in Lästre, schwarz und farbig
1.10, 1.50, 1.90, 2.40, 2.75

Weisse Kinder-Schürzen

mit Stickerei-Einsätzen
95, 1.25, 1.65, 1.90, 2.25

Knaben-Schürzen

gute waschechte Qualitäten
45, 60, 85, 95, 1.25

Kinder-Hänger-Schürzen

in türkisch Satin und Zeugle
75, 95, 1.25, 1.40, 1.75, 2.25

Weisse Kinder-Schürzen

mit eleganten Stickerei-Einsätzen
2.50, 2.75, 3.30, 3.65, 3.85

Spiel-Höschen

in verschiedenen Ausführungen
1.15, 1.45, 1.80, 2.10, 2.45

Damen-Schürzen

Fasson: Träger, Reform, Bluse und Mieder in prima waschechtem Zeugle und türkisch Satin

1.25 1.45 1.65 1.95 2.25 2.95 3.50 4.25

Hausschürzen

68, 75, 95, 1.35, 1.65

Rockschürzen

2.60, 2.95, 3.95, 4.25, 4.60

Hugo Landauer

Karlsruhe, Kaiserstrasse 145.

Neuer Kaiserhof

Gartenstraße
(gegenüber der Patronenfabrik)
Jeden Dienstag
und Freitag

Schlachttag

wozu freundlichst einladet
7751 Gregor Dreher.

1000 Mk. gesucht

von tüchtig. Geschäftsmann auf kurze Zeit per 1. Sept. auf Accept oder Kassenrückzahlung. Angebote erbeten an die Expedition des „Volkstreu“ unter Nr. 1242.

!! Achtung !!

Reste für Herren-Anzüge

für 10, 12, 14, 16 bis 25 Mk. per Anzug. 1250 die neuesten Stoffe.
Werderstr. 28, 3. St., 115.

Pfannkuch & Co

Salat-Öl

Ritter von 90 Pfg. an

Pfannkuch & Co

Diwan.

Neue bessere Tisch- u. Tischchen-Diwans werb. unv. Garant. b. 38 u. 42 Mk. an berl. keine Fabrikn. R. Köhler, Tages, Schützenstr. 25.

Stuhl flechterei

K. Laninger, Marienstr. 75, 4.

Nähmaschinen

werden repariert.
Ungarstr. 55.

Citronell

(Citrona naturall) natürlicher, versüßter Citronensaft ergibt mit Wasser vermischt ein trinkfertiges, erfrischendes u. durststillendes Getränk. 1 Liter Citronell gibt ungef. 50 Gläser natürl. Citronenwasser. Probenpostsendung mit 3 Fl. Citronell versüßt Mk. 5.75 Pfg. frei Nachnahme. Bei Bahnsendung von 12 Stück 1 Liter Flaschen an Rabatt.

Citronell-Vertriebs-Gesellschaft

m. b. H. in Erfurt 1. Vermittler für Sammel-Bestellungen geg. Provision gesucht.

Verkaufe

fortwährend gut erhält. Herren- und Frauen-Kleider, gut gemachte Schuhe, Stiefel in eigener Schuhmacherwerkstatt. 13 Frau Streckfuß, Durlacherstr. 79.

Städt. Vierordtbad

Heissluft- und Dampfäder

(irische, römische und russische Dampfäder.)
Elektr. Lichtäder.

Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vorm. 7-1 Uhr und Freitag nachmittags 2-1/2 Uhr.
Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit u. Sonntags vormittags 7-12 Uhr. Auch über Mittag geöffnet.

H.-Fahrrad

gut erh., mit Freil. u. Rücktrittsbremse zu kaufen gef. Off. u. Nr. Ia m. Preisang. an d. Exp. Werderstr. 64, 3. St. r., ist auf sofort ein gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Ukkordzither

6 akkordig, fast neu, mit Noten ist sehr billig zu verkaufen Ungarstr. 49, St. 1. St.

Haus- u. Küchennädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht. 1259 Städt. Krankenhaus.

Käffer, Bohnen- und Krautkänder.

sind billig zu verkaufen. 1261 Kläfferei, Durlacherstr. 57.

Klappwagen

gut erhalten, zu verkaufen. Solfenstrasse 158, 5. Etod. Partei- u. Gewerkschaftsgenossen raucht und verlangt in den Lokalen und Geschäften

Zisch-Zigarren

(Tarifware) hergestellt von nur organisierten ausgesperrten Arbeitern.
Generalvertreter 84

G. Wetterauer

Klein-Käppere. Goldene Medaille Schornhof. Ehrenpreis und goldene Medaille Wilmgen.

Jeder Mann seine eigene Waschfrau!

Everclean Original-Dauerwäsche

diese abwaschbare Wäsche, welche ganz unmöglich von nicht imprägnierter Leinwandwäsche unterschiedet werden kann, ist nicht nur für den, der darauf sehen muß (pariam zu wirtschaften, unentbehrlich, sondern auch für jeden, dem daran gelegen ist, stets in tadelloser weißer Wäsche zu erscheinen. Für die Hausfrauen bietet diese Wäsche, welche Wochen hindurch tagtäglich getragen werden kann, außer der Bequemlichkeit, noch ein Ersparnis an Wasch- und Plättkosten. Auch in Kinderfragen führe ich hierin ein großes Lager. 1068

Goldene Medaille Brüssel 1910. Nur zu haben bei

Andr. Weinig jr., Dauerwäsche-Spezialgeschäft
Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 40.
Prospekte gratis.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 18. bis 18. Aug.: Emma Anna, W. Franz Morasch, Schufmacher. Frieda Marta, Vater Wilhelm Landes, Monteur. Anna Karolina, W. Friedolin Geiler, Diener. Maria Theresia Ida, W. Wilhelm Hartmann, Oberfinanzsekretär. Maria Magdalena, Vater Bernhard Dohmen, Werkmeister. Emil Otto Friedrich, Vater Emil Pfeiff, Stadtschultheiss. Erka Verla B. E. Huber, Maler. Walter Rudolf, Vater Julius Kolb, Revisor. Friedrich Georg Josef, W. Eduard Bauermeister, Regierungsbaumeister. Anton und Friedrich, Wilmgen, Vater Anton Wemann, Tagelöhner. Erna Paula, W. Karl Mahlschnee, Schneider. Rudolf Friedrich, Vater Rudolf Wragler, Schneider. Willi Georg, Vater Wilhelm Holschul, Schufmann. Lieselotte Emma Anna Maria, Vater Frz. Kruff, Bankkassier. Frieda Johanna, Vater Richard Leich, Eisenbahnsekretär. Lore Judith, Vater Gustav Homburger, Kohlenhändler.

Heaufgabe vom 17. Aug. Dr. Rich. Knittel von hier, Verlagsbuchhändler hier, mit Elfa Kaiser von hier.

Geschliehungen vom 20. Aug.: Karl Müller von Gochsheim, Bachmeister hier, mit Magdalena Richter von Sandhausen. Paul Boske von Berlin, Porzellanmaler hier, mit Berta Sauer von Berlin.

Todesfälle vom 17. bis 19. Aug. Katharine Offenloch, Ehefrau des Tagelöhners Jakob Offenloch, alt 61 Jahre. Josef Sering, Schneider, Ehemann, alt 61 Jahre. Friedrich Schwarz, Seminarist, alt 15 Jahre, Vater Friedrich Schwarz, Metzger. Berta Krieger, Ehefrau des Maurers Wilhelm Johann Krieger, alt 39 Jahre. Marianne, alt 3 Jahre, Vater Sigmund Genannt, Postassistent. Berta Kleier, Ehefrau des Fabrikarbeiters Hieronymus Kleier, alt 46 Jahre.

Todesfälle vom 18. bis 20. Aug. Willi, alt 7 Monate 14 Tage, Vater Gottlieb Laich, Tagelöhner. Ernst Wilhelm Schmidt, Eisenbahnarbeiter, ein Ehemann, alt 37 Jahre. Helene Sandrod, alt 30 Jahre, Ehefrau des Profuristen Julius Sandrod. Johann Link, Oberkassner a. D., Witwer, alt 71 Jahre. Eugen, alt 4 Monate 29 Tage, Vater Wilhelm Koch, Stadtagelöhner. Jakob Böhrle, Registrator a. D., ein Ehemann, alt 84 J.

Persil

das selbsttätige Waschmittel

gibt schöne fette Lauge, ist frei von minderwertigen Beimischungen, insbesondere von Chlor und sonstigen scharfen Stoffen, deshalb **garantiert unschädlich.**

Billig im Gebrauch! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Kofzbestellung.

Das Gaswerk übernimmt die Lieferung von Kofz an giestige Einwohner für die Zeit vom 1. September 1912 b. 31. August 1913. Bestellscheine, welche wir unsern vorjährigen Abnehmern aufstellen ließen, können in den Betrieben Gaswerk I, Kaiser-allee 11 und Gaswerk II bei Gottesau abgeholt werden; auf Verlangen werden solche auch zugesandt.

Abonnementspreise:
Kofz pro Zentner Mk. 1.20 ab Gaswerk, Stückkofz „ „ 1.10 „ „
Auf Wunsch wird der Kofz, bei billigster Berechnung der Fuhrkosten, geliefert.
Zuher Abonnement kostet der Zentner 10 Pfg. mehr.
Der Kleinverkauf zu Tagespreisen findet in beiden Werken vormittags von 11-12 Uhr, nachmittags von 1/2 4-1/2 Uhr, Samstag vormittags von 8-1 Uhr statt; hierbei wird Kofz von einem halben Zentner an abgegeben.

Städt. Gaswerk Karlsruhe. 8699



Karl Hummel
Stahlwarenhandlung
Rasiermesserschleifen
Karlsruhe i. B. Werderstr. 43.

Die weltberühmten Fabrikate der Firma **B. Kissner, Scherenfabrik, Gross-Umstadt (Hessen)** sind stets in grosser Auswahl am Lager und erfolgt der Verkauf zu Fabrikpreisen. 170

Restauration „Drachen“

Ecke Karl-Wilhelm- und Bernhardstrasse.
Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung und mache besonders auf meine schönen schattigen Garten aufmerksam. Gut gepflegte erste Qualitäten Köpfer-Biere, prima Würst- und Fleischwaren eigener Schlachtung.
Jeden Freitag Schlachttag.
Mein Nebenzimmer steht Vereinen und Gesellschaften jederzeit zur Verfügung. 116
Telephon 1209. **Adam Hauck.**

Konsumverein B.-Baden.

Jeden Freitag Abend 9 1/2 Uhr im kleinen Gartenaal der Brauerei Bleher, unentgeltlich 1212

Öffentliche Vorträge

mit darauffolgender Diskussion.
Alle Einwohner und Gäste Baden-Badens sind freundlichst eingeladen. In den ersten Wochen spricht Dr. Grobbeck:
„Ueber den Menschen in gesunden und kranken Tagen.“

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Arbeitsamt Zähringerstrasse 100 Telefon 629.

- Wir suchen zum sofortigen Eintritt für hier und auswärts:
- | | |
|------------------------------|---|
| 4 Zementreue | 1 Kupferhämmer |
| 4 Bruchsteinmaurer | 10 Steinjuristen auf Pflastersteine |
| 4 Gipsler | 5 Militärsattler |
| 10 Rahmengläser | 1 Konditor zur Aushilfe |
| 1 Dachdecker | 6 Jg. Metzger |
| 2 Hafner (Schleibenarb.) | 3 Uniformschneider |
| 2 Ferrazzo-Steinsetzer | 1 Jg. Damenschneider |
| 3 Zimmerleute | 4 Jg. Schuhmacher |
| 1 Holzbildhauer | 3 Jg. Friseur |
| 1 Holzbergolber | 5 Köche (Küch. und Kibes) |
| 20 Jg. Kasser (Holz) | 15 Maler und Anstreicher |
| 30 Schreiner (Bau und Möbel) | 10 Jg. Landw. Knechte |
| 1 Jg. Möbelschreiner | 20 Erdbauarbeiter u. Bautagelöhner |
| 1 autog. Schweißer | Sonstige Tagelöhner fortwährend gesucht. 1276 |
| 10 Blechler | |
| 10 Bauhilfsarbeiter | |

Gras- und Weidenversteigerung.

Montag den 26. August 1912 wird das Dehmgras der Etichanal- und Hafeningänge öffentlich versteigert.
Zusammenkunft: Morgens 8 Uhr am Hafeningang (Altebrücke). 1277
Karlsruhe, den 22. August 1912.
Städtisches Hafenamts.

Handelschule

der Abteilung I des Bad. Frauenvereins Karlsruhe.

Beginn eines neuen Schuljahres mit 32 Wochenstunden Mitte September ds. Js.

Die Unterrichtsfächer sind: Deutscher Briefwechsel und Kontorarbeiten, Handels- und Bürgerkunde, Handels-, Wechsel- und Scheckrecht, kaufmännisches Rechnen, Buchführung (einfach, doppelt und amerikanisch), Wirtschaftsgeographie, Fremdsprachen, Rund- und Plakatdruck, Stenographie und Maschinenschreiben.
Fräulein, die beabsichtigen nur an einzelnen Unterrichtsgegenständen teilzunehmen, ist Gelegenheit geboten, die gewünschte Ausbildung in den gewählten Fächern sich zu verschaffen.
Auswärtige Schülerinnen können in der Anstalt volle Pension erhalten.
Anmeldungen werden an die unterzeichnete Stelle erbeten, wobei auch die Satzungen zu haben sind und jede gewünschte Auskunft gerne erteilt wird.
Der Vorstand der Abteilung I, Karlsruhe, Gartenstraße 49. 814

Naturgetreuer Zahnersatz u. Plomben

Spez.: Schonendste Behandlung nervöser und ängstl. Personen.
Auf Wunsch bequeme Zahlung. 785
Willy Reinert
Karlsruhe, Kaiserstr. 126.
(Auf Namen und Nummer achten.)



Bei Ausflügen empfehlen sich folgende Wirtschaften:

- Aue b. Durlach, Waldhorn.** Empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten b. Ausflügen. Großer Saal, Nebenzimmer, schöner Garten. **Karl Dehler,** Metzger und Wirt. 8144 Aue bei Durlach.
- „Zur Blume“.** Schöner schattiger Garten. Großer Saal, Nebenzimmer m. Klavier. Eigene Schlachtung. **J. Emmert.**
- Hotel „Badreit“ B.-Baden.** Lokal der Freien Turnerschaft. Altbekanntes gut bürgerl. Haus. Bäder im Hause. Zimmer von 1 A an. Großer Saal u. Nebenzimmer. ff. Schrempf'sches Bier. Großer schattiger Garten. 505 Inb.: Gottlieb Frey.
- Bratunfslöckle B.-Baden.** Partei- und Verkehrslokal der Gewerkschaften. Saal u. Nebenzimmer mit Klavier. Vorzögl. Küche. Eigene Schlachtung. 504 **E. Müller.**
- „Café Schwarzwaldhaus“.** Alkoholfreies Restaurant **Baden-Geroldsau 25.** 10 Min. von der Endstation Lichtental. Großer Saal mit Veranda. Wöbl. Zimmer m. Pension b. M. 4.— an. 742 **E. Durain.**
- Beierthelm, Stefanienbad.** Größte Lokalitäten am Plage. Großer Garten, geeignet für Vereinsfestlichkeiten. Moninger Bier. **H. Gwede.**
- Beierthelm, Schnapsjörg.** Großer schattiger Garten, Saal und Nebenzimmer mit Klavier. ff. Moninger Bier. Eigene Schlachtung. Inb.: **L. Urchler.**
- Berghausen, „Krone“.** Lokal des Arbeitervereins, schöner schattiger Garten, Nebenzimmer, großer Saal, Schrempf'sches Bier, eigene Schlachtung. 8489 **M. Martin.**
- Berghausen, „Ader“.** (Beim Bahnhof.) Großer schattiger Garten, Saal, Nebenzimmer mit Klavier. Keine Weine. Eigene Schlachtung. **Bel.: H. Wagner.**
- Biantenloch, „Krone“.** Parteilokal. Lokal des Arbeitervereins, schöner schattiger Garten, Nebenzimmer, großer Saal, Schrempf'sches Bier, eigene Schlachtung. 8489 **M. Martin.**
- Baxlanden, „Festhalle“.** Großer Saal (500 Personen), Nebenzimmer m. Klavier. Großer schattiger Garten. Regelmäßig. Jede Woche Schlachttag. 8147 **Benedikt Fischer.**
- Darlanden, Karlsruher Hof.** Lokal des Arb.-G.-B. Edelweiß, freie Turnersch. u. Maurerverb. Großer Garten. Regelmäßig. Großer Saal mit Nebenzimmer. Moninger Bier. **Emil Klingler.**
- „Blume“ Durlach.** Großer Saal u. Nebenzimmer, schatt. Garten mit neuerbauten Gartenaal. Eigene Schlachtung. **Fr. Maubert.**
- „Darmstädter Hof“.** Vereinslokal der „Freiheit“ und Freien Nudler. Zwei große Nebenzimmer, ff. Schrempf'sches Bier. Eigene Schlachtung. **Fr. Arak.**
- „Grüner Hof“ Durlach.** Rächster Nähe des Bahnhofs. Großer Saal für Vereine und Gesellschaften. Großer schattiger Garten. Eigene Schlachtung. **Tel. 229. Fritz Forstner.**
- „Festhalle“ Durlach.** Größte Lokalitäten am Plage. Großer schattiger Garten. Gute bürgerliche Küche. ff. Moninger Bier. Regelmäßig. **Tel. 262. 9064 Inb.: Wm. Zippner.**
- Eggenstein, „Festhalle“.** Unterzeichnete empfiehlt seine neu hergerichteten Lokalitäten, großer Saal mit Nebenzimmer den geehrten Vereinen u. Ausflüglern. Gartenwirtschaft und Regelmäßig. **J. F. Demaree.**
- Gaggenau, „Post“.** Lokal des Arbeitervereins, großer Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft, Regelmäßig. **Florian Hurre, Metzger u. Wirt.**
- Gaggenau, Volkshalle.** Parteilokal. Verkehrslokal der Gewerkschaften. Schöner Saal, schattiger Garten. 8923 **L. Steimer, Witwe.**
- Gernsbach, Bad. Hof.** Große u. H. Lokalitäten, Tanzsaal, Regelmäßig, Fremdenzimmer. Pension von 3.50 M an. **Müller.**
- Zum Ohjen, Grözingen.** Großer Saal, Nebenzimmer mit Regelmäßig, Lokal des Arbeitervereins, Turn- u. Radfahrvereins. ff. Moninger Bier. **Karl Erb.**
- „Zum Löwen“, Grözingen.** Parteilokal der sozialdem. Partei. Großer Saal und Nebenzimmer. Schattiger Garten. Eigene Schlachtung. **Seinrich Kurz.**
- „Babisch Hof“ Grözingen.** Empfiehlt der Arbeiter-Verein seine Lokalitäten. Nebenzimmer mit Klavier. Schattiger Garten, ff. Eglau-Bier. Eigene Schlachtung. Keine Weine. **Jakob Müller.**
- Grünwettersbach, „Ader“.** Parteilokal. Empfiehlt bei Ausflügen meinen Saal m. Klavier. ff. Eglau-Bier. Eigene Schlachtung. **Wm. Kappler, Metzger und Wirt.**
- Grünwinkel, Bad. Hof.** Verkehrslokal d. Partei. Nebenzimmer mit Klavier. Schöner schattiger Garten. Großer Saal. Eigene Schlachtung. **Wilhelm Steiner.**
- Hagsfeld, „Zum Bahnhof“.** Lokal des Arb.-Turnvereins, Arb.-Radl-Ver. Großer Saal, Nebenzimmer mit Klavier, gr. schattiger Garten, ff. Moninger Bier. Eigene Schlachtung. **H. Wallmer.**
- Hagsfeld, „Zur Krone“.** Parteilokal. Verkehrslokal der Gewerkschaften. Großer Saal (300 Personen fassend), Nebenzimmer. Eigene Schlachtung. **Ad. Wurm.**
- Hohenwettersbach, Hochburg.** Parteilokal, Verkehrslokal der Gewerkschaften. Saal u. Nebenzimmer mit Klavier. Schöner Garten. Eigene Schlachtung. Inb.: **J. Hofbauer, Wirt u. Wirt.**
- Knielingen, „Linde“.** Lokal des Arbeiter-Gesang- und Radfahrvereins. Großer Saal, Nebenzimmer. Gartenwirtschaft. 8320 **Karl Kammerer, Metzger und Wirt.**
- Knielingen, „Hirsch“.** Parteilokal, groß. Saal (Partei) Nebenzimmer, Regelmäßig. Eigene Schlachtung. **Friedrich Vetter.**
- Kinheim, Zum Schwanen.** Parteilokal. Großer schattiger Garten. Nebenzimmer mit Klavier. ff. Schrempf'sches Bier. Jede Woche Schlachttag. 8149 **Adolf Schindel.**
- Kinheim.** 8148 **Kinheim.**
- Zur Friedrichskrone.** Großer Saal (400 Pers.), auch für Tanz-Ausflüge. Schattiger Garten. Regelmäßig. Eigene Schlachtung. **Bel.: W. Schäufele.**
- Knipferr, „Bierhaus“.** Lokal des Arbeiter-Radfahrerevereins. ff. Selbened'sches Bier. Eigene Schlachtung. 8321 **A. Kornmüller, Bwe.**
- „3 Linden“ Mühlburg.** Großer Saal für Vereine und Gesellschaften, große und kleine Nebenzimmer. Gartenwirtschaft, ff. Selbened'sches Bier. Vorzögl. Küche. Keine Weine. **P. Fröh.**
- „Hansa“, Rheinhausen.** Große geräumige Lokalitäten. Gesellschaftszimmer mit Klavier. Saal (200 Pers.). Großer schattiger Garten. Haltestelle der Straßenbahn. **Karl Eberl, zur Hansa.**
- Goldener Hirsch, Mühlburg.** Schöner Saal (300 Pers.), Nebenzimmer m. Klavier, schatt. Garten, Schrempf'sches Bier, hell u. dunkel, jede Woche Schlachttag. 8865
- „Zum Lamm“, Mühlburg.** Schöner Garten m. gedeckter Halle. Nebenzimmer mit Klavier, Moninger Bier (ff. Kaiserbier), eig. Schlachtung. (8566) **Fr. Kümmerle.**
- Ottenuau, „Strauß“.** Parteilokal. Verkehrslokal der Gewerkschaften, großer Saal, Nebenzimmer, großer schattiger Garten. Vorzögl. Küche, prima Weine. **Bel.: M. Merkel.**
- Rüppurr, „Festhalle“.** Lokal des Arbeiter-Gesang- und Arbeiter-Turnvereins. Großer Saal, Nebenzimmer. Villardzimmer. Schöner Garten. Eigene Schlachtung. **M. Kornmüller.**
- Rüppurr, Zähringer Löwen.** Parteilokal. Verkehrslokal d. Gewerkschaften. Saal und Nebenzimmer. Schattiger Garten. ff. Moninger Bier. Eig. Schlachtung. 8487 **Bel.: Fr. Kraft.**
- C. Neureuth, Zum Waldhorn.** Für Vereinsausflüge besonders empfohlen. Großer schöner Saal, Nebenzimmer m. Klavier, Gartenwirtschaft. Eigene Schlachtung. **S. Pifton, Metzger u. Wirt.**
- W. Neureuth, z. Feldschlösschen.** Parteilokal. Verkehrslokal der Gewerkschaften. Nebenzimmer u. großer Saal. Eigene Schlachtung. 8327 **Christian Gros.**
- Weingarten, „Zum Lamm“.** Parteilokal, Verkehrslokal der Gewerkschaften. Lokal des Arbeiter-Gesang-Ver. Saal mit Klavier. Nebenzimmer. ff. Sinner Bier. 788 **Karl Kolb.**

Arbeiter, verlangt in allen Wirtschaften den Volksfreund.

Ausgabe
Abonn
75 Pf.
abgeho
2.10 M

Buchdr
Uns
der U
Was

gh. I
gesellsch
zungsbe
schen M
blätter
„erfreul
gesellsch
großen
Dem
einen le
Ausbeut
ein gute
in dem
also vor
den dur
1472 M
schaften
Arbeiter

Diese
die jogen
befanntl
durch A
Die Best
Zahl ih
Aktienge
Diese
Gewinn
fen errie
jedoch a
trag ihr
als „Get
beiter u
werden
abgefund
berichtet
können.

Die K
die Affia
großes
werden:
geminn
wunderb
Mark.
ihrem B
damit fü
schaften
sie fogar
gesellsch
schlechtes
halten, j
diesem G
Entschädi
für, das
Arbeiter
erleben

In W
nötige M
mut“, j
nehmen.
freien; u
wirklich
Die F
gewinn h
es mit d
den ganz
gesellsch
von fast
der Befan
gesellsch
aber auch
manche A
lofe Besch
als jezt
mehr in d
samtheit
Besamtbe

Es ble
sich auch
Pflicht au
überhaupt

im
im
im
im